Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 1 pf.

Posener Zeitung.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 250. Freitag den 26. Oktober. 1855.

Berlin, 25. Oktober. Se. Majestät der König sind gestern von Potsdam nach Letzlingen abgereist.

Se. Maj. der König haben dem Prinzen Friedrich von Württemberg K. H. den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Se. Maj. der König haben in Veranlassung Allerhöchstihren Aufenthalts in der Rheinprovinz den nachgenannten Personen Orden und Ehrenzeichen Allergnädigst zu verleihen geruht. Es haben erhalten:

I. Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Diergardt, Geh. Kommerzienrath zu Viersen, Kreis Gladbach; Kühlwetter, Präsident der Regierung zu Aachen; Nicolovius, Geh. Ober-Justizrath und Generalprokurator beim Appellationsgerichtshofe zu Köln.

II. Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Dr Burkart, Ober-Bergrath zu Bonn; Dr. Ebermaier, Regierungs- und Medizinalrath zu Düsseldorf; Esser II., Justizrath und Vorsitzender des Dombauvereins zu Köln; Graeff, Präsident des Landgerichts zu Trier; von Kleist-Retzow, Ober-Präsident der Rheinprovinz zu Koblenz; Lantz, Kommerzienrath und Präsident des Handelsgerichts zu Trier; Merrem, Präsident des Landgerichts zu Bonn; Nellesen, Bürgermeister zu Aachen; Johann Friedrich Pastor, Rentner zu Burtscheid; Wilhelm Rautenstrauch, Kommerzienrath zu Trier; von Schwarzkoppen, Direktor des Justiz-Senats zu Ehrenbreitstein; Schuhmacher, Pfarrer und Schul-Inspektor zu Rödingen, Kreis Jülich; Waldeyer, Ober-Post-Direktor zu Köln.

III. Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: von Ammon, Ober-Prokurator zu Bonn; Beckers, Kammer-Präsident bei dem Landgericht zu Düsseldorf; Berns, Bürgermeister zu Linnich, Kreis Jülich; Bohn, Kaufmann zu Coblenz; Cremer, Steuer-Inspektor zu Crefeld; Dr. Cremers, Knappschaftsarzt zu Pannershaide; Arnold Deden, Tuchfabrikant zu Aachen; Degreck, Friedensrichter zu Aachen; Friedrich August Deuß, Fabrikbesitzer zu Düsseldorf; Eickholt, Postrath zu Düsseldorf; Daniel Fuhrmann, Kaufmann zu Lennep; Garenfeld, Rendant beim Haupt-Steueramt zu Köln; Gastes, Oberzollinspektor zu Saarbrücken; Geiger, Polizei-Direktor zu Köln; Geschwind, katholischer Pfarrer und Schulinspektor zu Ehrenbreitstein; Haack, Herzogl. arembergscher Ober-Forstinspektor zu Schleiden; von Haeften, Landrath zu Kleve; Hermann, evangelischer Pfarrer zu Viersen, Kreis Gladbach; Heuser, evangelischer Pfarrer zu Barmen, Kreis Elberfeld; von Hochwächter, Hauptmann a. D. und Gutsbesitzer auf Haus Fürstenberg, Kreis Geldern; von Holleben, Ober-Prokurator zu Trier; Horn, Assistent beim Haupt-Zollamt zu Saarbrücken; Heinrich August Horre, Arzt zu Kalkar, Kreis Kleve; Hüffer, Kommerzienrath zu Eupen; Wilhelm Jäger, Fabrikant zu Elberfeld; von Jagow, Landrath zu Kreuznach; Kaiser, Landrath zu Gummersbach; Dr. Kalf, praktischer Arzt zu Saarbrücken; Dr. Kiesel, Direktor des Gymnasiums zu Düsseldorf; Krüger, Regierungs- und Baurath zu Düsseldorf; Küster, Kreis-Baumeister zu Gummersbach; Posa Klaudius Linz, Regierungsrath zu Trier; Graf von Loë, Kammerherr auf Wissen, Kreis Geldern; Luckemeier, Kommerzienrath und Direktor der Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu Düsseldorf; Mühlinghaus, Rentner und Direktor des Krankenhauses zu Barmen, Kreis Elberfeld; Münster, Ingenieur-Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer auf Bellinghofen, Kreis Rees; Nelles, Rendant und Secretair des Dombau-Vereins zu Köln; Norrenberg, Direktor der Kölnischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu Köln; Osterroth, Kaufmann und Beigeordneter zu Barmen, Kreis Elberfeld; Philippi, Präsident des Landgerichts zu Elberfeld; Polch, Rechnungsrath und Ober-Buchhalter bei der Regierungs-Hauptkasse zu Trier; Riegeler, Stadtrath zu Bonn; Riemer, Secretair bei der Provinzial-Steuer-Direction zu Köln; Caspar Scheuren, Professor und Maler zu Düsseldorf; Schild, Kammer-Präsident bei dem Landgericht zu Cleve; Friedrich Schmidt, Maurermeister zu Köln; Dr. Sell, Geh. Justizrath und Professor an der Universität zu Bonn; Spangenberg, Landrath des Landkreises Trier; Strunck, Bürgermeister zu Hennef, Kreis Siegburg; Tocklott, Pfarrer zu Köln; Dr Wackernagel, Professor und Director der Realschule zu Elberfeld; Freiherr René von Zandt, Bürgermeister und Rittergutsbesitzer zu Münchweiler, Kreis Merzig.

IV. Das Kreuz der Ritter vom K. Hohenzollernschen Hausorden: Peter Floh, Seidenfabrikant zu Crefeld; und außerdem 39 Personen das Allgemeine Ehrenzeichen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Landgerichts-Präsidenten Hoffmann in Düsseldorf und von Olfers in Coblenz den Charakter als Geheimer Ober-Justizrath, dem Appellationsgerichtsrath von Ammon in Köln den Charakter als Geheimer Justizrath und dem Friedensrichter Pelzer in Düsseldorf den Charakter als Justizrath beizulegen; so wie den im Finanzministerium angestellten Geheimen expedirenden Sekretair und Kalkulator Fischer zum Rechnungsrath zu ernennen.

Se. K. H. der Prinz von Preußen ist heute von Potsdam nach Letzlingen abgereist.

Se. K. H. der Prinz Karl von Preußen ist gestern von Schloß Glienicke nach Letzlingen abgereist.

Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen und Höchstdessen Sohn, der Prinz Albrecht, sind heute von hier nach Letzlingen abgereist.

Se. K. H. der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist gestern von Potsdam nach Letzlingen abgereist.

Se. K. H. der Prinz von Wasa ist vorgestern auf Schloß Sanssouci eingetroffen und gestern nach Letzlingen gereist.

Der K. Bauinspektor Hassenkamp zu Brilon ist in gleicher Eigenschaft nach Soest versetzt worden.

Der Rechtsanwalt und Notar Dietrich zu Küstrin ist nach Königsberg i. d. N. als Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte daselbst, unter Beibehaltung des Notariats im Bezirke des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. d. O., versetzt worden.

Angekommen: Se. Exc. der Handelsminister von der Heydt, von Dirschau; der Erb-Küchenmeister in Alt-Vorpommern, Kammerherr Graf von Schwerin, von Schwerinsburg.

Abgereist: Se. Exc. der General-Lieutenant und Kommandeur der 8. Division, von Schlegell, nach Stettin; der General-Major und Kommandeur der 16. Infanterie-Brigade, von Schoeler, nach Erfurt; der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in Turin, Kammerherr von Brassier de St. Simon, nach Paris.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

London, Mittwoch, 24. Okt. General Simpson ist abberufen; sein Nachfolger ist wahrscheinlich General Codrington.

(Eingeg. 25. Okt. früh 10 Uhr.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 24. Okt. [Nachrichten vom Hofe; Wahlangelegenheiten; Dr. Barth ꝛc.] Se. M. der König nahm heut Vormittag im Schlosse Sanssouci die gewöhnlichen Vorträge entgegen. Mittags 12 Uhr verließ Allerhöchstderselbe Potsdam und begab sich von der Wildparkstation aus mittelst Extrazuges zur Hofjagd nach Letzlingen. In der Allerhöchsten Begleitung befanden sich die sämmtlichen Kgl. Prinzen, der Fürst B. Radziwill und andere fürstliche Personen, sowie die Generale v. Wrangel, v. Wedell, v. Neumann, v. Gerlach, v. Schöler ꝛc. Dem Vernehmen nach hat auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin von des K. Majestät eine Einladung nach Letzlingen erhalten und wird der hohe Verwandte unsers Königshauses, so wie auch der General Fürst W. Radziwill der Hofjagd beiwohnen. Nur Schade, daß sich ihr das Wetter nicht günstig zeigt; gestern war es milde und warm, und wir hatten den herrlichsten Sonnenschein; aber heut hat es von Mittag ab noch nicht aufgehört zu regnen. — Gestern haben Ihre Majestäten einige Stunden in unserer Mitte zugebracht. Se. Maj. der König nahm zunächst im hiesigen königl. Schlosse die Vorträge der Cabinetsmitglieder entgegen und Allerhöchstseine Gemahlin besuchte unterdeß das Krankenhaus Bethanien und andere Wohlthätigkeitsanstalten. Später begaben sich die Allerhöchsten Personen in Rauch's Atelier und nahmen daselbst den Sarkophag und das Denkmal des verewigten Königs Ernst August von Hannover in Augenschein. Ihre Majestäten besichtigten diese Kunstgegenstände genau, sprachen sich über die kunstvolle Ausführung höchst anerkennend gegen den Künstler-Veteran aus und kehrten alsdann um 2 Uhr zum Diner mit dem Gefolge nach Schloß Sanssouci zurück. — In unserer Stadt beginnen bereits wieder die Vorversammlungen zu den nöthigen Nachwahlen. Die „Verfassungstreuen", welche die Wahlen des Grafen v. Schwerin, des Geheimrathes v. Patow ꝛc. durchgesetzt haben, wollen jetzt aus ihrer Mitte den Stadtrath Bock (Fraction Bethmann-Hollweg), Buchhändler Reimer und Archivrath Riedel (Linke) aufstellen. Auch der Prediger Jonas wird als Candidat genannt. Derselbe, ein Schwager des Grafen v. Schwerin, hatte in einer Vorversammlung die Candidatur der Herren v. Patow, Kühne ꝛc. warm empfohlen und sich dadurch auf dieser Seite viele Sympathien erworben. Die Wahl des Grafen v. Schwerin in Anclam soll wegen der dabei vorgekommenen Ungehörigkeiten in der Kammer bei der Wahlprüfung angefochten werden. Da er dort nur 1 Stimme Majorität hatte, so ist dies bei der Sache von Bedeutung. — Dr. Barth, der hier am K. Hofe und Seitens der Mitglieder der K. Familie die größte Auszeichnung erfuhr, auch mit dem Prinzen von Preußen noch eine lange Unterredung gehabt hat, ist jetzt mit seinen beiden Mohren nach Gotha abgereist, wo er einen längeren Aufenthalt nehmen wird, um dort mit seinem Freunde Dr. Petermann an den zu seinem Reisewerke nöthigen Karten zu arbeiten. Später geht Dr. Barth nach London, kehrt alsdann aber nach Berlin zurück und wird, seiner Zusage gemäß, unter uns seinen dauernden Wohnsitz nehmen. — Aus Oberschlesien ist die Nachricht hier eingegangen, daß der junge Graf Renard (s. Nr. 241), welcher auf der Jagd durch die Unvorsichtigkeit eines Jägers einen Schuß in den Hinterkopf erhielt, nach schmerzvollem Krankenlager gestorben ist.

— [Hofnachrichten.] Der Prinz und die Prinzessin Friederich der Niederlande königl. Hoheit werden, nach den aus St. Petersburg hierher gelangten Nachrichten, bis zum Schluß dieser Woche bei der Kaiserin Mutter am Kaiserhofe verweilen und alsdann mit der Prinzessin Tochter die Rückreise über Königsberg nach Berlin antreten. So viel bis jetzt bestimmt, nehmen die hohen Herrschaften hier einen längern Aufenthalt, wohnen der Geburtstagsfeier Ihrer Majestät der Königin bei und begeben sich erst dann nach dem Haag zurück. (V. Z.)

— [Bankverkehr.] Um den großen Aufschwung anschaulich zu machen, welchen der Verkehr der preußischen Bank seit ihrer im Oktober 1845 eingetretenen Neugestaltung genommen hat, ist eine auf amtlichen Quellen beruhende Zusammenstellung des Verkehrs der Bank nach seinen verschiedenen Richtungen gemacht worden. Es hat sich hierbei herausgestellt, daß ungeachtet der bedeutenden Störungen, welche die Ereignisse des Jahres 1848 und 1849 herbeigeführt hatten, der gesammte Geschäftsumfang der Bank, welcher 1845 373 Mill. 598,200 Thlr. betrug, im Jahre 1853 den Betrag von 853 Mill. 345,000 Thalern erreichte. Er war also in diesem Zeitraum um 128 pCt. gestiegen. Seit dem Jahre 1818 stellte sich die Vermehrung als eine 20fache heraus. Der Wechselverkehr, welcher 1845 71 Mill. 438,600 Thlr. betrug, hatte 1853 auf 153 Mill. 855,100 Thlr. sich gehoben, also um 115 pCt. Der Lombardverkehr ist von 32 Mill. 112,000 Thlr. in 1845, auf 68 Mill. 164,400 Thlr. in 1853 gewachsen, also um 112 pCt. Der durchschnittliche Bestand der Lombard- und Wechsel-Anlage, der sich 1845 zu dem Jahresverkehr verhielt wie 18 zu 100, verhielt sich 1853 dazu wie 14 zu 100, so daß sich die Schnelligkeit des Geldumsatzes wie 14 zu 18 vermehrte. Die Bilanz der Bank hat sich von 46 Mill. 816,600 Thlr. Schluß 1845, bis Schluß 1853 auf 71 Mill. 154,500 Thlr. gehoben, also um 53 pCt. In einem Zeitraum von acht Jahren hat die Bank ihren 1846 gebildeten Vermögens-Ueberschuß aus eigenen Mitteln um 1 Mill. 166,250 Thlr. verbessert. Die Zahl der Comptoirs und sonstigen Bankctablissements ist von 11 auf 20 gestiegen und der Verkehr der Provinzialbanketablissements hat von 166 Mill. 557,200 Thlrn. (45 pCt. des gesammten Bankverkehrs) bis auf Höhe von 474 Mill. 273,150 Thlr. (also 54 pCt. des gesammten Bankverkehrs) zugenommen. Während nun der Verkehr der Hauptbank in dem achtjährigen Zeitraum von 1846—1853 um 83 pCt. angewachsen ist, beträgt die Steigerung des Verkehrs bei den Comptoirs 184 pCt.

— [Die Bank.] Die „B. B. Z." schreibt: Anderen Nachrichten gegenüber sind wir zu der Erklärung autorisirt, daß die hiesige Preußische Bank bisher in ihrem Geschäftsverkehre keinerlei Beschränkungen eintreten läßt, sondern ganz nach denselben Grundsätzen verfährt, wie bisher immer. Gleichzeitig bringen wir von andere Stelle freilich in Erfahrung, daß neuerdings der Grunsatz von dem Bankdirektorium adoptirt worden sei, Wechsel auf längere Sicht, auf denen sich das Giro einer der außerpreußischen Banken befindet, nicht zu diskontiren; doch ist dies,

Feuilleton.

Aus der evangelischen Diaspora im Großherzogthum Posen.

(Wir gaben in Nr. 249 einen Ueberblick der segensvollen Wirksamkeit des evangelischen Oberkirchenraths zur Beseitigung der dringendsten Nothstände der evangelischen Kirche in Preußen, vornehmlich in der Diaspora unserer Provinz, und lassen jetzt hier den gestern verheißenen Bericht eines vor Kurzem angestellten Pfarrverwesers und Schulhalters im Großherzogthum, wie derselbe dem evang. Oberkirchenrath eingesendet worden, folgen. Möge diese Mittheilung dazu beitragen, eine klarere Anschauung von dem geistlichen Nothstande der Evangelischen zu fördern und gleichzeitig zu lebendigem Eifer anregen, daß ein Jeder echte evangelische Christ, so viel an ihm ist, zur Milderung desselben beizutragen suche, und somit seinen Glauben in der Liebe thätig sich erweisen lasse. D. Red.)

Der erwähnte Bericht lautet: Dieses Amt hat außer den allgemeinen Schwierigkeiten, die ein jedes Pfarramt mit sich bringt, noch ganz eigene und besondere Schwierigkeiten, die ihren Grund haben theils in der Oertlichkeit, theils in der Geschichte der Gemeinde, theils in der gemischten Bevölkerung. Das ganze Kirchspiel liegt in drei landräthlichen Kreisen und eben so vielen Kreisgerichtsbezirken zerstreut. N. allein zieht sich wohl eine Meile von Westen nach Osten hin, nördlich liegt eine halbe Meile entfernt das Dorf N. N., hinter demselben an einem Bache entlang sind vier Wassermühlen vereinsamt hingestreut; nach der Wanderung von einer Stunde kommt man nach K., wovon ein separirter Bauer und das Vorwerk H., so wie K. nicht gar sehr weit entfernt sind. Auf der andern Seite liegt B. und S. fast eben so vereinzelt und „hingezettelt", wie man hier sagt. Alles ist darauf angewiesen, der Scholle mühsam das Brot abzugewinnen, Alles ist zerfahren, Alles zieht sich einer Schnecke gleich in sich selbst und in sein Haus zurück; das Gemeindebewußtsein, das Gefühl der Zusammengehörigkeit, nicht nur der kirchlichen, sondern auch der bürgerlichen und örtlichen, ist verloren. Der Egoismus herrscht hier in einem hohen Grade! Wie konnte es aber auch wohl anders sein, da die ganze Gegend im Grunde eine ohne Schuld der Kirche kirchlich verwahrloste und vernachlässigte genannt werden kann. Das nun hier neu errichtete Kirchspiel N. gleicht mit allen dazu gehörigen Ortschaften einer Einöde, die überall von Städten und Communicationspunkten weit entfernt ist. M., wohin der Hauptbestandtheil des Kirchspiels eingepfarrt war, ist zwei Meilen weit. Der Parochus kam alle acht bis neun Wochen her, predigte, theilte das Sakrament des Altars aus und verrichtete sonstige für ihn aufgehobene Actus ministeriales. Dann reiste er wieder davon, hörte und sah fast nichts von der Noth seiner Gemeinde, konnte nicht helfen, wenn er es auch gern wollte. Leider aber hat es auch wohl früher sogar noch an diesem Willen gefehlt. Dazu kommt, daß theils in der Gemeinde, theils an deren Grenzen ganz nahe eine katholische Bevölkerung sich findet, die mit Schonung und Milde behandelt werden muß, gegen die aber doch auch der evangelisch-lutherischen Kirche und ihrem Bekenntnisse nichts zu vergeben ist.

Das Gemeindeleben ist durch die Lage der Ortschaften und durch den auf das Materielle stark gerichteten Sinn der Wirthe, die ungemein hinter dem Groschen her, übrigens meistens nur arm sind, auf ein ganz Geringes zurückgeführt. Ein jeder Wirth ist auf seinem Hofe König. Er ordnet an und herrscht, ohne sich um seinen Nachbar oder um die ganze Gemeinde zu kümmern; die bestimmten Communallasten treibt der Schulze ein, und kommt etwas Außergewöhnliches vor, so werden Repartitionen vorgenommen, die sehr verhaßt sind. Es ist unangenehm und traurig, daß unsere Kirche ganz arm ist; daher müssen alle Bedürfnisse und Kosten auch in diesem Betracht durch die odiösen Repartitionen aufgebracht werden. Da nun die Leute wirklich zum Theil in einer drückenden Lage sind — ich weiß einen solchen Wirth, der hat mit seinem ältesten Sohne ein Paar Stiefeln gemeinschaftlich, die meisten essen ihre Speisen ohne Fett, Kartoffeln sogar ohne Salz — so kann man sich denken, warum sie die Etablirung eines neuen Kirchspiels in ihrer Mitte gar nicht freudig begrüßt, auch warum die Einwohner von P. und L. tergiversirt haben, denn sie merken es recht gut, daß, wenn auch der Pfarrhausbau ihnen nicht zur Last fällt, sie dennoch manche bis jetzt unbekannte Kosten, z. B. Unterhaltung der Pfarrgebäude ꝛc. später haben werden. Ohnehin schrickt man hier vor allem Neuen zurück, man denkt sich die Sache wenigstens noch einmal so schwierig, als sie es in der That ist, nachgerade jedoch gewöhnt man sich daran. Dem nun eingezogenen Pfarrer das Holz umsonst heranzufahren und umsonst zu zerhacken, kleine Fuhren in seinen Privatangelegenheiten ihm umsonst zu stellen u. s. w., dazu haben sich die Leute selbst erboten und willig finden lassen.

Kirchliches Leben ist, wenn man darunter das bloße Kirchengehen versteht, sehr viel vorhanden, denn die sonst alle acht bis neun Wochen geöffnete Kirche ist jetzt sonntäglich reich und stark besucht, die Gemeinde singt außerordentlich gern und singt nicht schlecht, hört die Predigt mit gespannter Aufmerksamkeit an, genießt oft das heilige Abendmahl, und selbst an den Sonntagsabenden kommt noch eine große Versammlung zum Singen und Beten und zur Anhörung des göttlichen Wortes in meinem Hause zusammen. Arbeiten an einem Sonn- und Feiertage sieht man Niemanden, ja schon am Sonnabend Abends beginnt die Sabbathruhe. Geht man aber der Sache näher auf den Grund, so mindert sich die Freude um ein Bedeutendes, und die ganze Kirchlichkeit schrumpft in ein todtes Werk zusammen. Ich habe mich gründlich davon überzeugt, daß bei den Meisten auch nicht das geringste Verständniß der Sache vorhanden ist; dazu fehlt es auch durchaus an der Vorbildung und Unterlage durch den Unterricht in der biblischen Geschichte, die hier gänzlich versäumt war. Die Leute kommen in die Kirche, weil es ihnen etwas Neues ist, nun doch auch einen eigenen Prediger zu haben, der ihnen frisch von der Leber weg sagt, daß sie arme Sünder sind und ohne Buße und Glauben an Jesum verloren gehen, und weil sie in dem Augenblick nichts Besseres zu thun wissen. Die hiesigen Verhältnisse sind von der Art, daß die Leute auf die Sonntagsentheiligung durch Arbeit schwerlich gerathen werden, denn sie haben kaum in den Wochentagen hinreichende Beschäftigung. Vielleicht wird die Sache im Sommer anders. Taufen, Hochzeiten, Begräbnisse feiern die Leute hier, als wären sie ohne Gott in der Welt. Nur äußerlich sind sie in der Kirche und bei den heiligen Handlungen gegenwärtig, betrunken kommen sie meistens schon zur heiligen Handlung, und nach dem Schluß derselben — nun dann geht alles aus Rand und Band. Das Aergste ist, daß die Hochzeiten, unmittelbar aus der Kirche kommend, in den nahen Krug gehen und laut toben und tanzen, so lange, bis sie meinen, daheim im Hochzeitshause werde nun wohl die Mahlzeit bereitet sein. Im sausenden Galopp, unter Kreischen und Brüllen fahren dann die Wagen davon, und im Hochzeitshause folgt dann die Fortsetzung des gräulichen Unfugs; zwei bis drei Tage dauert eine Hochzeit, die Gäste bewirthen sich aber in den letzten zwei Tagen selbst, und bei Berichtigung der Zeche prügeln sie sich nicht nur unter einander, sondern auch den Hochzeitsvater, der ihnen die Waaren geliefert, und den sie im Verdacht haben, er habe sie dabei betrogen.

Das häusliche Leben gestaltet sich dem kirchlichen gemäß. Daran ist gar nicht zu denken, daß auch nur ein einziger Hausvater seinen Hausgenossen einen Morgen- und Abendsegen zu Theil werden ließe, Sonntags eine Predigt vorläse, bei Tische betete, oder auch seine Kinder zum Beten anleitete. Das Familienband ist ein sehr lockeres, das patriarchalische Leben, worin alle, die zu einem Hauswesen gehören, sich eins wissen, ist ganz verschwunden. Jedes wandelt seinen eigenen Weg, nicht einmal die Morgenmahlzeit wird gemeinschaftlich genossen, sondern jedes geht an den warm gestellten Kessel mit Suppe und nimmt sich, wann und wieviel es will. — Nach die-

wie leicht ersichtlich, keine Beschränkung in dem Sinne, wie die Zeitungen sie im Augenblick bei ihren desfallsigen Mittheilungen im Auge haben.

— [Beschäftigung der Sträflinge im Freien.] Die in Folge übereinstimmender Anordnungen der Hrn. Minister der Justiz und des Innern jetzt bei allen Strafanstalten des Landes zulässige Beschäftigung der Sträflinge außerhalb der Anstalt bewährt sich, amtlichen Mittheilungen zufolge, in einigen Gegenden namentlich ganz besonders bei der Verwendung der Arbeiter zum Chausseebau. Dieses System der Verwerthung von Arbeitskräften, deren Ertrag früher kaum nennenswerth war, kommt insbesondere den Landestheilen zu statten, welchen es an Communicationen zur Zeit noch fehlt, und wie man hört, sollen die Stände der betheiligten Kreise veranlaßt werden, aus ihren Mitteln die Einrichtungen zu treffen, die zu einer dauernden derartigen Verwendung von Strafgefangenen im Interesse der Kreise erforderlich sind.

— [Terminbestimmung für Unentbehrlichkeitsatteste.] Zur Einreichung der Unentbehrlichkeitsatteste für die im Falle einer Mobilmachung der Armee vom Militärdienste zurückzustellenden Beamten und der halbjährlichen Nachträge zu denselben waren bisher bestimmte Termine noch nicht festgestellt worden. Eine solche Feststellung ist durch Verfügung der Königl. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 9. Oktober d. J., im Einverständnisse mit dem Herrn Kriegsminister, nunmehr dahin erfolgt, daß alle Civilbehörden die in ihren Aemtern unabkömmlichen Beamten alljährlich, und zwar in besondern Listen am 1. Dezember und eventuell in Nachträgen (Veränderungsnachweisungen) am 1. Juni jeden Jahres, nicht aber erst beim Eintritt einer Mobilmachung, den Generalkommandos namhaft zu machen haben. Diejenigen Civilbehörden, welche die Atteste, auf besonderes Ansuchen der betreffenden Generalkommandos, denselben schon jetzt an bestimmten, von den oben genannten aber abweichenden Terminen zugehen lassen, haben letztere rücksichtlich der einzureichenden Listen zur Herbeiführung einer allgemeinen Uebereinstimmung gleichfalls auf den 1. Dezember resp. 1. Juni zu verlegen. Die am 1. Dezember einzureichende Liste muß jedesmal die sämmtlichen reklamirten Beamten enthalten, und in beiden Listen ist der stattgefundene Abgang und Zuwachs speziell aufzuführen. Die Unentbehrlichkeitsatteste sind nur einzureichen, wenn der betreffende Beamte zum ersten Male reklamirt wird, mithin auch bei den „Zugängen" in der Veränderungsnachweisung pro 1. Juni; bei wiederholter Aufnahme eines Beamten in die betreffende Liste ist aber, insofern sich in der dienstlichen Stellung desselben überhaupt nichts geändert hat, die Beifügung eines Unentbehrlichkeitsattestes nicht erforderlich. Sämmtliche Königl. Regierungen, das hiesige Polizeipräsidium und die Ministerial-, Militär- und Baucoommission sind hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt worden, daß rücksichtlich der in Anregung gebrachten Frage, ob die Ueberweisung der als unabkömmlich bezeichneten Beamten an die Landwehr zweiten Aufgebotes zu erwarten sein wird, nach der Aeußerung des Herrn Kriegsministers die Entscheidung darüber in jedem einzelnen Falle von der Beurtheilung der betreffenden Landwehrbehörden nach Maßgabe der voraussichtlichen Dauer der Unabkömmlichkeit sowohl bei Offizieren als Mannschaften abhängt. (P. C.)

Sömmerda, 16. Oktober. [Königl. Gnadengeschenk.] Schon vor einigen Wochen hatte Se. Majestät der König der hiesigen Schützengilde zur Anerkennung ihres guten Verhaltens während der Jahre 1848 und 1849 das Band zum Hohenzollernschen Hausorden als Fahnenband verliehen. Jetzt, zum 15. Oktober, hat dieselbe ein neues Zeichen landesväterlichen Wohlwollens erhalten, indem ihr Se. Maj. eine prächtige Fahne geschenkt hat. Die Fahne trägt auf der einen Seite das Landeswappen, auf der andern prangt das der Stadt, in welches nach des Königs höchst eigenem Willen die preußischen Zündnadelwaffen aufgenommen sind, da sie vorzugsweise in der hiesigen Gewehrfabrik angefertigt worden sind. (N. Pr. Z.)

Oesterreich. Wien, 21. Okt. [Der Domänenverkauf.] Bekanntlich hat der Staat die Ueberlassung von Domänen an die Nationalbank beschlossen, welche letztere befugt ist, sich auf dem Wege des Verkaufes bis zum Betrage von 155 Mill. Fl. bezahlt zu machen. Von dieser Maßregel eine Rehabilitirung der Banknoten erwarten, wäre irrig, denn diese kann erst an dem Tage eintreten, wo die Kassen der Bank sich bereit erklären, eventuell alle in Cirkulation befindlichen Zettel gegen Silber einzutauschen. Aber als ein erster Schritt zur Lösung der unheilvollen Beziehungen zwischen Staat und Bank, und vor allen Dingen als ein Mittel, den reellen Reichthum des Landes, der in den Händen der Regierung brach und todt dalag, durch Privateigenthümer und ihre Industrie flüssig zu machen, verdient die Maßregel des Verkaufs von Staatsdomänen ernste Beachtung. Es fragt sich, wer die Käufer sein werden? Im Lande selbst zunächst nur der hohe Adel und die Geistlichkeit, welcher das neue Konkordat das Recht auf Grundbesitz für alle Zeit garantirt; Rothschild und seine Glaubensgenossen unter den Banquiers werden sich erst dann zu kaufen getrauen, wenn das ihnen seit 1848 gewordene Recht, Ländereien und Häuser zu kaufen, von den Einschränkungen befreit wird, welche später die Ausübung dieses Rechtes völlig sistirt haben. Aber ohne Zweifel werden sich im Auslande Käufer finden, da der Grund und Boden anderwärts sehr viel theurer ist, als in Oesterreich, und die Nationalbank, welche das Interesse hat, so schnell als möglich die Domänen in Silber umzusetzen, einem Käufer, der über große Fonds verfügt, günstige Preise stellen wird. In Böhmen kommen Domänen im Umfange von 119,212 Joch (à 1600 Quadratklafter) zum Verkauf, in Oesterreich 70,596 Joch, in Kärnthen und Krain 22,357 Joch, in Ungarn 289,827 J., in der Wojwodina und im Banat 255,514 J., in Kroatien 16,770 J., in Galizien 78,380 und in Siebenbürgen 19,405 J. (N. Z.)

Wien, 22. Oktbr. [Neapolitanische u. Finanzangelegenheiten; Bevölkerung; Theurung.] Der königlich neapolitanische Gesandte, Fürst Petrulla, hatte am 18. eine Konferenz mit dem Grafen Buol und theilte dem letzteren bei dieser Gelegenheit den Inhalt einer für das diesseitige Kabinet bestimmten Note mit, die sich, wie man vernimmt, auf das zwischen dem Königreich beider Sicilien und den Westmächten bestehende Verhältniß beziehen soll. Von bevorzugter Hand geht mir in dieser Beziehung die Mittheilung zu, daß die neapolitanische Regierung hierorts die Versicherung habe abgeben lassen, daß sie keinen Schritt unternehmen wolle, welcher, indem er von den Westmächten falsch gedeutet würde, das kaum wiederhergestellte Einvernehmen stören könnte. Diese Mittheilung hat hier einen guten Eindruck gemacht und man zweifelt nicht, daß es der neapolitanischen Regierung Ernst mit ihren Versicherungen ist. — Unter den an die Nationalbank von Seiten des Staates cedirten Staatsgütern befinden sich auch die durch Heimfall an den Staat gekommenen herrlichen modenesischen Herrschaften im Arader Comitat, so wie die an Waldungen reiche böhmische Herrschaft Pardubitz. — Das Finanzministerium hat bestimmte Zusagen und Versicherungen erhalten, daß die ersten Kavaliere des Landes bereit seien, jene große Institution, welche zu Gunsten des Realkredits gegründet werden soll, mit ihren Kapitalien und ihrem Einflusse zu unterstützen. — Der Bevölkerungszustand Oesterreichs Ende 1854 stellt sich folgendermaßen heraus: 20,138,699 weibliche, 19,272,610 männliche Seelen, somit 39,411,309 Seelen insgesammt. Es ist dieses Ergebniß zwar nur ein auf wissenschaftlichem Wege gewonnenes, dürfte jedoch von der realen Stärke der Bevölkerung sehr wenig differiren. — Die höheren Preise des Rindfleisches und die Pferdefleischausschrotung haben in neuester Zeit eine bemerkenswerthe Abnahme der Rindfleischkonsumtion in Wien herbeigeführt. Es werden durchschnittlich wöchentlich circa 300 Stück Ochsen weniger konsumirt, als in frühern Jahren. Die ärmere Bevölkerung hat den Genuß von Rindfleisch zum großen Theile aufgegeben, und sich anderen billigeren Nahrungsmitteln zugewendet. (3.)

— [Aus diplomatischen Kreisen]. Als Ersatz für Lord Westmoreland dürfte wohl Sir Hamilton Seymour die meiste Aussicht haben, nach Wien zu kommen. Wenigstens versichert man, daß er bei der hiesigen Regierung seit jener Zeit her schon eine persona grata sei, als er in jenen verhängnißvollen Gesprächen mit Kaiser Nikolaus diesem die Rücksichtsnahme für Oesterreich zu Gemüthe zu führen beflissen war. — Bei der hiesigen russischen Gesandtschaft wird jetzt eine außerordentliche Thätigkeit entwickelt. Fürst Gortschakoff hatte in den letzten Tagen mehre Besprechungen mit dem Grafen Buol und wurde am 20. von Sr. Maj. in einer Audienz empfangen. Ueber die neuen russischen Depeschen, welche dem Fürsten aus Petersburg zugekommen sind, herrscht tiefes Stillschweigen. WLC.

Hannover, 22. Oktober. [Der Gesandte am Bundestag; die von den Staatsanwalten erforderte Erklärung.] Der Oberappellationsrath Graf zu Inn- und Knyphausen soll an die Stelle des jetzigen Finanzministers Grafen v. Kielmannsegge zum hannoverschen Bundestagsgesandten designirt sein. Zugleich verlautet, daß der Oberregierungsrath Zimmermann dem Bundestagsgesandten beigegeben werden soll. (Fr. P. Z.)

— In verschiedenen Zeitungen wird die Nachricht mitgetheilt, es seien der Oberstaatsanwalt und die Staatsanwalte des Königreichs zu einer Erklärung über die Rechtsgiltigkeit der neuen Verfassungsänderungen aufgefordert und die Staatsanwalte seien darauf zu diesem Behufe zu einer Berathung zusammengetreten. Sofern diese Nachricht darauf hinzudeuten scheint, als wolle der Justizminister ein Rechtsgutachten von den Staatsanwalten einholen, ist sie sicherlich unbegründet, da die Regierung wohl nicht daran denken kann, nachdem sie ein Urtheil über die Rechtsgiltigkeit der Verordnung vom 10. August der Cognition der Gerichte entzogen, den Staatsanwalten ein solches zuzugestehen. Dagegen ist es erklärlich, daß der Regierung daran liegen muß, sich der Zuverlässigkeit derjenigen Organe zu versichern, deren sie zur Verfolgung von Auflehnungen gegen das neue Verfassungsgesetz, insbesondere gegen etwaige Renitenzen der Richter, bedarf. Den Staatsanwalten ist deshalb aufgegeben, binnen acht Tagen ihre persönliche Ansicht, der Verordnung vom 1. August gegenüber, dem Justizminister einzuschicken. Diese Beamten kommen dadurch in die schlimme Alternative, wenn sie mit der Verordnung nicht einverstanden sein sollten, entweder dies offen zu erklären und dann unzweifelhaft der Enthebung von ihren Stellen zu gewärtigen, oder, unter Verleugnung ihrer andern Ueberzeugung, ihr Einverständniß auszusprechen. (3.)

Sachsen-Weimar. Eisenach, 20. Oktober. [Zu den Wahlen.] Im Termine für die demnächstige Abgeordnetenwahl betheiligten sich von 3000 Wahlberechtigten nur 66, und ist daher bereits ein zweiter Termin ausgeschrieben.

Baden. M Freiburg, 21. Okt. [Auswanderung nach der Krimm; Jesuiten; Prof. Gfrörer; Weinlese.] In früherer Zeit sagte man von England, daß es seinen Kopf und seine Arme in Europa, seinen Körper aber wirklich in Indien hätte. Vor Cromwell's Protektorat war Englands Handel sehr beschränkt: Wollwaaren, Zinn und Kohlen und was die Industrie sonst noch hervorbrachte, wurde noch durch die Holländer und Dänen verschifft; durch die Navigations-Akte gelangte dieses Reich zu einem Handels- und Navigationsstande, wie ihn kein anderes Reich der Welt je erreicht hatte oder hat. Die Franzosen haben schon einmal in diesem Jahrhunderte ihre siegreiche Fahne fast durch ganz Europa getragen und vor wenigen Tagen gezeigt, was das Genie und sie als tapfere Soldaten zu leisten vermögen. Die Russen lassen dem Feinde gewöhnlich nur Ruinen. Was bleibt nun uns Deutschen? Jetzt, da der Aufruf der französischen Regierung ergangen ist, strömen die Deutschen massenhaft nach Algerien und Helgoland, so daß, was von jugendlichem Blute, Kraft und Leichtsinn nicht nach Amerika schon ausgewandert ist, jetzt dorthin zieht und es bereits schon, bei uns wenigstens, schwer geworden, zu größeren und schwereren Arbeiten die nöthigen Kräfte zu finden. Bisher aber waren es nnr die ledigen Männer, die fortzogen. Seitdem aber die Franzosen anfangen, Sebastopol aufzubauen und man hierzu viele Handwerker braucht, so gehen nun auch verheirathete Männer nach dem so viele hundert Stunden entfernten Arbeitsorte um des Gewinnes willen und lassen ihre Weiber und Kinder oft zum Nachtheile der Gemeinden zurück. Mancher von ihnen dürfte den deutschen Boden wohl nicht mehr betreten, um so mehr, als es meist Männer sind, die durch die Hungerjahre bedeutend Mangel gelitten haben, demnach nicht besonders kräftig sind, um bedeutende Strapatzen, die hier unvermeidlich sind, auszuhalten. Auch zählen viele darauf, daß sie sich in der Krimm ansiedeln können, da dort das Klima offenbar für uns Deutsche leichter zu ertragen ist, als in dem afrikanischen Algerien. Die Rolle, die der Deutsche in der ganzen Geschichte der neuesten Zeit spielt, ist zwar nicht unehrenhaft, aber groß ist sie in Wahrheit nicht! — Die Engländer also beherrschen den Markt; die Franzosen die Politik; die Deutschen die Handarbeiten und die Jesuiten beherrschen Alles! Sie sind wieder in Freiburg im Breisgau ganz ruhig und von der Polizei ungekränkt und ungestört. Pater Roh ist wieder in allen höheren Kreisen ein gefeierter Mann; Zeil gehört ohnehin dem höchsten Adel an und wird ohnerachtet, daß sein Bruder nicht mehr hier wohnt, in adeligen Zirkeln gern gesehen. Auch sahen wir seit einigen Tagen viele andere Geistliche fremder Nationen in ihren langen Soutanen und dreispitzigen Hüten durch unsere Stadt ziehen. Wir wissen nun nicht, ist dies Zufall oder Absicht. So viel aber ist gewiß, daß die oben genannten Herren damit umgehen, in unserer Stadt ein Collegium zu organisiren und Freiburg im Breisgau zu einem Freiburg in der Schweiz umzuwandeln. Vielen der hiesigen Einwohner wäre dies außerordentlich erwünscht, weil sie doch in unseren gelehrten Schulen die religiöse Erziehung vermissen, wie sie angeblich in den Jesuiten-Instituten gefunden wird. Mehrere Häupter der ultramontanen Partei führten eine ähnliche Anstalt schon lange im Schilde und haben uns durch Schrift und Wort das Beispiel der Institute der Schüler Loyola's längst schon vor Augen geführt. Freilich ist und wird der Kampf ein harter sein; denn unsere Regierung wird hierauf schwer eingehen. Haben aber die Herren einmal festen Fuß, können sie nur einmal in irgend einer Weise auf den Unterricht und die Jugend einwirken, so werden sie sich bald ihre Generation selbst heranbilden unsere Beamte werden größtentheils jesuitisch gebildet und gesinnt sein, und so wird es dann nicht schwer werden, das durchzusetzen, was jetzt so vielen Widerstand findet. Wir haben das Beispiel vor Augen. Alle die jungen Studirten, Beamte in Frankreich, und namentlich die kathol. Geistlichen, besonders aber im Elsaß und Lotharingen sind die eifrigsten Anhänger und Freunde Loyola's. Bei den eigentlichen Franzosen hat dies viel weniger Bedeutung; denn diese setzten sich bei ihrem angeborenen Leichsinnn selbst bald darüber den hinaus, aber der Deutsche, und Deutsche sind denn doch die Elsäßer und Lothringer, zieht seine Schlafmütze über den Kopf und erstickt mit seinen eingelernten Ideen unter der-

---

sem Isolirungssystem werden denn auch die ehelichen Verhältnisse behandelt, und es geht da in der Regel, wie jener Bauer von seinem gestorbenen Pfarrer rühmend sagte: „Er hat uns nichts gethan, und wir haben ihm auch nichts gethan." Man kann sich schon freuen und es eine glückliche Ehe nennen, wenn es bei verschiedenen Mißhelligkeiten nicht zu Thätlichkeiten kommt. Die Kinder in solchen Häusern werden selten betrachtet als Wesen, die auch um ihrer selbst willen da sind und einen eigenen Zweck haben, sondern als Geschöpfe, die zwei Hände haben und darum so bald als möglich an die Arbeit heran müssen, damit sie durch irgend etwas dem Hause nützen; und es ist ganz erstaunlich, wie unter dem eisernen Gebote der Noth die kleinen Kräfte sich ausbilden, zu allerlei Verrichtungen geschickt werden, welche die Kinder anderer Stände kaum von doppeltem Alter zu übernehmen im Stande sind.

Das sittliche Leben gleicht einem wurmstichigen Apfel, der zwar noch auf einer Seite täuscht, auf der andern aber deutliche Spuren von der inneren Verwesung und Verwüstung zeigt. Diebstähle und Diebshehle sind genug vorgekommen; ein bestrafter Ehebrecher, den die Fleischeslust auch zum Mörder gemacht hat, wandelt vor unseren Augen einher. Von Nothzucht und Blutschande ist mir zu Protokoll Anzeige gemacht, und das Schlimmste bei alledem ist der Tod sittlichen Gefühls in der Gemeinde, der gänzliche Mangel an dem Haß der Sünde. Ein ganzer Ort kann von einem geheimen Verbrechen, das im Finstern noch immer fortgetrieben wird, Wissenschaft haben, und nicht ein Einziger offenbart den Frevel und Gräuel. Das Grab alles christlichen und sittlichen Lebens aber, die Fluch und Verderben aushauchende Pestbeule, das ist der Branntwein! Es läßt sich mit Worten nicht aussagen, was für namenloses Elend und Verderben dieser tückische Feind aller menschlichen Wohlfahrt auch hier angerichtet hat, und welch ein gewaltig starker Feind er ist. Der Herr wird mich lehren, was ich thun soll. Vor der Hand gedenke ich diesen Riesen noch gar nicht anzugreifen, will meinen armen Pfarrkindern ihren Götzen nicht eher nehmen, bis ich ihnen den wahren Gott gegeben, wenigstens hinreichend gepredigt habe. — Es ist von der einen Seite äußerst beschwerlich und für die gesunde, naturgemäße Entwickelung und Ausbildung des neuen Pfarrsystems hemmend und störend, daß ich neben meinem Pfarramt auch das Schulamt von N. übernommen habe und verwalte, von der andern Seite aber ist es auch ungemein förderud und Segen verheißend. Denn ich predige mit allem Fleiß und mit großer Liebe den Kindern Jesum Christum, der uns befohlen hat, die Kindlein zu ihm zu führen; und aus der Schule, das habe ich schon bemerkt, kommen Gebete, Liederverse, Sprüche, Erzählungen u. s. w. in die Gemeinde hinein und werden ein Gemeindegut. Es fehlt gar sehr an einem christlichgläubigen, biblischen Unterricht, die Kinder kannten z. B den Vater der Gläubigen, Abraham, den Führer des alten Bundesvolkes, Moses, den königlichen Sänger David u. s. w. nicht einmal dem Namen nach, vielweniger hatten sie etwas von diesen Glaubenshelden und ihren Thaten gehört, ja dasselbe gilt von der ganzen seit 30 Jahren in N. aufgewachsenen Generation, und es ist deutlich zu merken, wie die Sache anders steht mit Leuten, die aus einer anderen Parochie hier herübergezogen sind. Das Schreiben und Lesen war in dieser Schule auch dürftig und mangelhaft, von anderen Disziplinen konnte gar nicht die Rede sein, der Katechismus war den Meisten unbekannt, Gesänge wußten Wenige; nur im Sivgen ist die Schule fest und geübt, so auch die Gemeinde. Bisher wurden hier immer gewaltig lange und ganz unpassende Zwischenspiele in den Kirchenliedern angebracht, ich habe sie mit leichter Mühe abgeschafft, und alle Einwendungen, die alten Leute, welche schlecht lesen können, würden nicht mit dem Durchlesen der folgenden Zeile vor Beginn des Gesanges fertig werden u. s. w., sind über den Haufen geworfen; der Gesang schreitet schnell vor, die Leute können sehr gut mitkommen und werden vom Herumgaffen in der Kirche während der Zwischenspiele abgehalten. Man kann nun viel längere Lieder singen.

Es ist hier Gebrauch, daß der Prediger bei Hochzeiten in das Hochzeitshaus geholt wird und dann mit der Braut auf einem Wagen in die Kirche fährt. Ich habe die Gelegenheit benutzt, dort vor der Abfahrt in die Kirche noch ein Lied zu singen und werde künftig auch noch eine kleine Ansprache halten. Die Unsitte, daß nach der Trauung die Hochzeit in den Krug geht, habe ich nur einmal erlebt, gleich bei dem zweiten Fall habe ich es den Brautleuten verboten und sie aufgefordert, in meine Stube zu kommen. Da haben wir denn die Zeit bis zum Mittagsessen, das immer erst gegen 5 Uhr Abends fertig zu werden scheint, mit einander über dies und das gesprochen und geistliche Lieder gesungen. Letzteres lieben die Leute sehr, mit den Gesprächen will es immer noch nicht recht vom Fleck, sie sind so schüchtern und blöde. Bisher wurden hier die Responsorien in der Liturgie nie gesungen, sondern der Liturgus blieb in einem Lesen. Ich habe einen Chor von Knaben und Mädchen eingerichtet, und der Gesang ist gar nicht übel. Beim Abendmahl habe ich angefangen, die Einsetzungsworte abzusingen, singe auch jeden Sonntag vor Anfang der Liturgie einen Introitus mit einem Responsorium. Die zur Beichte und zum Abendmahl Gehenden melden sich nicht an. Es wird schwer sein, wegen der Zerstreuung, die Leute zur Anmeldung zu gewöhnen, doch will ich es versuchen und sehen, wie viel sich erreichen läßt, wenn sich nicht Alles erreichen läßt. Außerdem will ich es den Leuten aufgeben, die aus meiner Parochie fortziehen oder in dieselbe hereinziehen, sich bei mir zu melden, und mit Hülfe der Schulzen, bei denen diese Meldung nothwendig geschehen muß, hoffe ich dies leicht zu erreichen. Ich habe ein Namensverzeichniß sämmtlicher Hauswirthe der Parochie mir geben lassen, auf diese Weise kann ich es immer selbst wieder vervollständigen und komme gleich mit den neu Angezogenen in Verbindung.

Literatur.

Die verkehrte Welt. Ein komisches Gedicht von Ad. Glaßbrenner. Frankfurt a. M., Meidinger Sohn u. Co. 1856. — Der Verf. ist als begabter Dichter auf humoristischem und komischem Gebiete längst anerkannt und bewährt, und man weiß seit ein Paar Dezennien schon, mit welch bedeutender Begabung für Witz und Satyre er ausgerüstet ist. Sein vor einiger Zeit erschienener „Neuer Reineke Fuchs" hatte dies namentlich bewiesen und noch klarer findet es sich in dem oben angezeigten neuesten Werke dokumentirt, das wir gern als eine wahrhafte Bereicherung der modernen poetisch-satyrischen Literatur anerkennen und dem wir in der That aus neuerer Zeit kaum ein zweites an die Seite zu stellen wüßten. Allerdings ist's eine „verkehrte Welt", die der geistreiche Verf. hier schildert, und selbst die äußere Anordnung des übrigens elegant ausgestatteten Buches zeigt dies klar genug. Auch versetzt der Verf. seinen Helden und mit ihm seine Leser auf einen Stern, der bisher in unserm Planetensystem, aller Fortschritte der Astronomie ungeachtet, noch fehlt. Aber er durfte mit Recht dem Werke Shakespeare's Wort voranstellen: „Ist das schon Tollheit, hat es doch Methode." Denn es spiegelt sich in demselben das Thun und Treiben auf unserer sublunarischen Welt, bisweilen allerdings durch den Hohlspiegel der Satyre in etwas grotesker Form reflektirt, was indeß dem heitern Eindruck des Ganzen um so weniger Eintrag thut, als neben den scharfen Geißelhieben, die der Verf. auszutheilen nicht verschmäht, ein echt poetisches Gemüth, eine Wärme und Innigkeit des Gefühls, oft selbst eine schwungvolle Begeisterung (so namentlich im Schlußgesange) sich offenbart, die neben der wirklich geistreichen Erfindung, den sprühenden Witzfunken und der korrekten und äußerst gewandten Behandlung der Sprache und des Verses sehr angenehm berührt. Wer mit Harmlosigkeit und offenem Sinne an die Lecture des Buches geht, wird durch dieselbe in unserer so trüben Zeit gewiß sich wohlthätig erheitert fühlen. Dr. J. S.

Neues Universallexikon der Tonkunst. Unter Mitwirkung der Herren Hofkapellmeister Dr. Frz. Liszt, Dr. Hrch. Marschner, C. G. Reissiger, Dr. L. Spohr ꝛc., bearbeitet von Dr. Jul. Schladebach. Dresden, Rob. Schäfer. 1855. — Wenn der Verfasser, oder wenn

selben. Daher müssen wir uns auch vor denselben schützen; denn man glaube ja nicht, daß die Jesuiten der Jetztzeit andere Maximen haben, als die früheren, die von Kaiser und Pabst deßwegen des Landes verwiesen und aufgehoben wurden. Es ist wirklich jammerschade, daß wir in politicis sowohl als im gewöhnlichen Leben, so wenig aus der Geschichte lernen und anwenden; sonst müßten wir uns in dieser Beziehung anders gebähren. — Ein Jesuitenfreund, Professor Gfrörer von hier, wird demnächst eine Geschichte Pabst Gregor's VII. in vier Bänden herausgeben, auf die wir sehr gespannt sind. Dieser wirklich tüchtige Gelehrte und Darsteller war, wie bekannt, früher Protestant, viele behaupten sogar Theologe, ging aber vor zwei Jahren zum Katholicismus über, hatte jedoch schon früher den Ansichten der ultramontanen Partei in seinen Schriften gehuldigt, weßhalb er durch den Einfluß dieser Partei auch vom Bibliothekariat in Stuttgart zum Professor der Geschichte nach Freiburg berufen wurde. Jetzt gehört er zu den Häuptern dieser Partei und soll die scharfen Artikel der „Allg. Z." gegen den früheren Minister von Marschall verfaßt haben, was wir jedoch nicht verbürgen können. Uebrigens gehört Gfrörer zu den Geschichtschreibern ersten Ranges deutscher Nation. — Im ganzen Südwesten von Deutschland ist man im gegenwärtigen Augenblicke mit der Weinlese beschäftigt. Der diesjährige Herbst ist ein wahrer Glücksherbst; denn an manchen Orten fällt derselbe in Quantität recht gut, in anderen dagegen ganz gering aus. Die Qualität übertrifft die vom vorigen Jahre. Die warmen Nächte, die wir seit einiger Zeit hatten, haben den Zuckergehalt um viele Procente vermehrt. Die klügeren und sorgfältigeren Weinbauer warten mit der Lese noch etwa acht, ja selbst vierzehn Tage; das Product wird aber dafür ein viel köstlicheres, wenn auch die Quantität eine geringere wird. Die Weinpreise sind überall sehr hoch; der Mostwein, der in früheren Zeiten um diese Zeit zu zwei bis drei Thaler per Ohm verkauft wurde, kostet jetzt eilf und zwölf Thaler. Auch die Preise des Getreides halten sich auf ihrer früheren Höhe; dagegen hat die Kartoffelernte ein in Quantität und Qualität treffliches Resultat geliefert. Wer nun nur Kartoffeln genießen will, der kann jetzt wieder wohlfeil zehren.

Frankfurt a. M., 21. Oktbr. [Dr. Classen; vom Bundestage.] An den Direktor des hiesigen Gymnasiums, Herrn Dr. phil. Johannes Classen, unter dessen Leitung diese Anstalt in den letzten zwei Jahren neu erstanden ist, soll unter den glänzendsten Anerebietungen der Ruf ergangen sein, das Rektorat einer der angesehensten Gelehrtenschulen in Deutschland zu übernehmen. Diesen schweren Verlust hiesiger Stadt abzuwenden, hat der hohe Senat dem Vernehmen nach bei der gesetzgebenden Versammlung eine Gehaltserhöhung des Herrn Direktors Dr. Classen beantragt, und diese soll gestern in geheimer Sitzung unter dankbarer Anerkennung der Fürsorge der höchsten Behörde deren Antrag genehmigt haben. — Wie man der „K. Z." meldet, ist der königl. hannoversche Minister und Bundestagesgesandte, Graf von Kielmannsegge, vor mehreren Tagen hier eingetroffen, wird jedoch in nächster Zeit wieder nach Hannover zurückkehren. Man bringt seine Anwesenheit in Frankfurt in Verbindung mit Verhandlungen, welche die Bundesversammlung auf Grund von aus Hannover eingelaufenen Vorstellungen über die Verfassungsreformen in nächster Zeit zu pflegen berufen sein dürfte. Nach einer in diplomatischen Kreisen vorhandenen Angabe wird ein neuer hannoverscher Bundestagsgesandter vorerst nicht ernannt werden, und Graf v. Kielmannsegge den Charakter eines Bundestagsgesandten bis auf weiteres noch beibehalten. (Vergl. jedoch unter Hannover.)

Hessen. Cassel, 21. Oktober. [Zur Ministerfrage.] Man hält hier den Wiedereintritt des entlassenen Ministeriums, wenigstens den des Herrn Hassenpflug noch immer möglich. Es ist bis jetzt die Bildung eines neuen Kabinets nicht gelungen. Den in den Zeitungen verbreiteten Gerüchten, daß zu diesem Zweck auch mit Männern constitutioneller Richtung verhandelt sei, hören wir aus guter Quelle widersprechen.

Mecklenburg. Güstrow, 21. Oktober. [Maaßregel zur Linderung der Noth.] Unsere Stände wollen der Noth der Städte in diesem Jahre der Theuerung durch zweckmäßige Maaßregeln zur Hülfe kommen. Am 15. hielt die Ritterschaft des Amtes Güstrow einen Convent und beschloß: daß zur Linderung des in den Städten für diesen Winter bis zur nächsten Ernte zu befürchtenden Nothstandes 1) von den ritterschaftlichen und den übrigen zum ritterschaftlichen Cataster steuernden Hufen eine noch näher zu normirende Quantität Roggen und Gerste pro Hufe zu ermäßigten Preisen an die Städte geliefert werde, und daß außerdem noch 2) den Städten eine Unterstützung aus einer allgemeinen Landeskasse gezahlt werde. Der sehr zahlreich besuchte Convent beauftragte den Deputirten, diesen Beschluß als Landtagsantrag vorzulegen. Man zweifelt nicht, daß der bevorstehende Landtag den Antrag genehmigen werde. Gestern hat der in Rostock gehaltene Antecomitialconvent demselben Antrag seine Zustimmung ertheilt. (Die verdiente Anerkennung wird dieser edeln That nicht fehlen; ob sie Nachahmung finden wird? Es wäre dringend zu wünschen! D. Red.)

Kriegsschauplatz

Ostsee.

Memel, 21. Oktbr. Reisende, welche in diesen Tagen aus Rußland in unserer Stadt eintrafen, erzählen, daß eine von den längs der kurländischen Küste von Polangen ab stationirten englischen Corvetten — ob es „Basilisk," „Desperate," „Archer" oder „Conflict" gewesen, wußte man nicht anzugeben — ein Cordonhaus, 2 Meilen diesseits Libau, nicht weit von dem Dorfe Bernathen angegriffen, bombardirt und in Grund und Boden geschossen habe. Nach der erfolgten Landung der Besatzung entspann sich ein heftiger Kampf mit der kleinen Abtheilung russischer Soldaten, die dort die Wache bildeten. Der überlegenen Anzahl der Engländer gelang es, die Leute zurückzutreiben und mehrere Kühe als „Trophäen" auf ihrem Schiffe mit sich fortzuführen.

(K. H. Z.)

Krimm.

Die neueste Nachricht vom Schwarzen Meere findet sich in folgender russ. telegraphischen Depesche: St. Petersburg, 23. Oktober. Bis zum 22. Abends hat nichts Besonderes zwischen Kinburn und Nikolajew stattgefunden. Einige feindliche Fahrzeuge hatten versucht, den Bug und den Dniepr hinaufzugehen, kehrten aber bald wieder zurück.

Die „B. B. Z." will einen Petersburger Brief von „eingeweihtester Stelle" haben, aus welchem folgende Daten zu entnehmen sein sollen: Fürst Gortschakoff hat dem Kaiser die Schwierigkeiten vorgestellt, noch länger die Krim zu behaupten, und deshalb um Anweisung gebeten, ob er dieselbe räumen oder es noch auf eine große Schlacht ankommen lassen solle. Der Kaiser hat in Folge davon die beiden Militärbevollmächtigten bei den beiden deutschen Großmächten, die sich in seinem Gefolge befanden, die Grafen Stackelberg und Benckendorff, nach der Krim gesendet, um ihm persönlich genauen Bericht von der ganzen Sachlage zu erstatten; von diesem Bericht wird es also abhängen, ob er den Befehl ertheilt, dort das Feld noch länger zu behaupten, oder die Krim zu räumen. Demselben Briefe zufolge hätte sich der Kaiser in Nikolajeff den Fuß verstaucht, ohne dadurch aber wesentlich in seiner Bewegung gehindert zu sein. — Wir geben diese Mittheilungen, obgleich sie sehr unwahrscheinlich erscheinen. D. Red.

Aus der Krimm laufen die Nachrichten ungemein spärlich ein. Nach den best unterrichteten Quellen wird indeß versichert, daß Marschall Pelissier die russische Belbeg-Armee gar nicht angreifen, aber um so energischer von Eupatoria und endlich von Perekop aus ihre Rückzuglinie bedrohen wird. Die Armee in Eupatoria wird in einem großartigen Maßstabe verstärkt, vorzugsweise durch Cavallerie.

Das „W. Fr." bringt folgende Nachricht: Nach der abgeschlossenen Capitulation und Besetzung von Kinburn durch die Alliirten wurde auch der Generallieutenant Knorring, Festungscommandant von Otschakoff, aufgefordert, diese ihm anvertraute Position zu räumen. Es wurde ihm der Abzug mit Fahnen, Waffen und dem ganzen Sack und Pack gestattet. Der Generallieutenant Knorring ist darauf nicht eingegangen. (Er hat also, nachdem er die Capitulation zurückgewiesen, die Befestigung selbst zerstört, weil er die Unmöglichkeit sah, sie halten zu können. D. Red.)

Die Festung Kinburn erhielt eine englische Besatzung. — Die französischen Expeditionstruppen befinden sich an Bord der Schiffe, welche im Liman an der Dnieprmündung im Hafen „Hluboka woda" vor Anker liegen. — Aus Odessa erfahren wir, daß der General Stroganoff einen Theil der alarmirten Garnison die vorigen Quartiere in der Umgegend von Tiraspol beziehen ließ. — Der Generallieutenant Lüders befindet sich in Nikolajeff und begleitete den Kaiser Alexander nach Cherson. — In Aleschti, der ersten großen Etappenstation nach Perekop, befindet sich ein aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie zusammengesetztes, theilweise unter Zelten lagerndes mobiles Corps.

Eine „Marseiller Depesche" berichtet: Die Expedition nach Kinburn ist noch nachträglich durch eine englische Brigade unter General Spencer verstärkt worden, so wie durch englische Artillerie und Kavallerie.

Die „Ostd. P." enhält noch Folgendes über die Festung Kinburn: Kinburn und Otschakoff liegen, wie bekannt, einander gegenüber; ungefähr wie Rustschuk und Giurgewo. Ihre Forts bestreichen beide den engen Hals des Golfs, der von dem schwarzen Meer aufwärts zu den Mündungen des Bug und des Dniepr führt. Kinburn auf der südlichen, Otschakoff auf der nördlichen Seite. Kinburn ist wohl die stärkere Festung und Otschakoff wird dem Schicksal der Schwester nicht entgeben können (s. unsere telegr. Depesche aus London in Nr. 249). Die Flotte ankert an der Mündung des Dniepr, hat also die hohe See verlassen und ist durch das enge Thor des Liman, unbehindert von den Kanonen Otschakoffs, in den Golf eingelaufen, indem sie die Citadelle von Otschakoff unbeachtet bei Seite ließ, wohl nur, um nebenbei durch eine ähnliche Demonstration und Capitulation, wie bei Kinburn, in ihren Besitz zu kommen. Die eigentliche Mündung des Dniepr, bevor er mit dem Bug sich zu einem Golf vereinigte, liegt etwa 16 englische Meilen von dem Eingang des Liman entfernt. Hier beginnt das Gewässer, welches den Schlüssel zu Cherson bildet. Bis zum Cap Stanisläw, welches am Eingang dieser Gewässer liegt, gelangt die Flotte ohne alle Schwierigkeit. Bei Stanisław berengt sich der Liman wieder und führte zu einer breiten Bucht, (rade des Frégates). Wir zweifeln aber, daß die Flotte hier auf leibhaftige russische Schiffe stoßen wird. Es ist vielmehr mit Sicherheit azunehmen, daß die Russen am Eingange der Wasserstraße von Cherson das nämliche Manöver gemacht haben, welches sie im Hafen von Sebastopol mit gutem Erfolge gegen die verbündete Flotte angewendet. Die Fregatten werden zu submarinen Barrikaden verwendet worden sein. Aber die Position ist für die Verbündeten darum nicht minder vortheilhaft und ergiebig. Sie halten an dieser Stelle den Bug und den Dniepr wie einen Sack zugeschnürt. Keine Jolle, geschweige ein größeres Schiff, darf sich hervorwagen aus Cherson nnd Nikolajew; die Flotte ist in diesem Augenblicke bereits Herrin des Weges, der von den Salzseen nach Perekop führt. Ein entsprechendes Trnppencorps, das etwa bei Zbouriewta an das Land gesetzt würde, während die Schiffe in der gleichnamigen Bai, die 10 bis 12 Fuß Tiefgang hat, die Operationsbasis bilden, ist vollständig im Stande, die Zufuhren nach Perekop abzuschneiden nnd in dem geeigneten Momente eine Diversion im Rücken der russischen Krimarmee auszuführen.

Die französischen schwimmenden Batterien sind, wie der „Ostd. Post" geschrieben wird, ganz von Eisen, auch ganz mit einer eisernen Schale überdeckt, unter welche in der Action selbst der Rauchfang der Maschine niedergelegt wird. Proben, welche mit 64-Pfündern gegen die eiserne Schale gemacht wurden, ließen nur matte Flecke zurück und prallten ab. Die eiserne Schale ist beweglich; zugeschlossen giebt sie den Fahrzeugen das Ansehen von Schildkröten, vorn aber breiter als hinten. Vorn ist die Batterie dreißig der schwersten Geschütze, deren Schießluken ebenfalls mit eisernen Klappen verdeckt sind. Durch die Klappe geht eine kleine Oeffnung, welche das Zielen gestattet. Die Klappe selbst öffnet sich im Augenblick, wo losgefeuert wird, und durch die Bewegung des Geschützes selbst; sie schließt sich ebenfalls durch diese, sobald die Kugel aus dem Rohr ist.

— Aus einer deutschen Mennonitenkolonie in der Nähe des asowschen Meeres wird vom 1. Okt. berichtet: „In der letzten Zeit sind wiederum 1000 Wagen, mit 2 Pferden bespannt, nach der Krimm abgefahren; sie haben auf 3 Wochen Proviant mitgenommen und sollen zwischen Perekop und Simpheropol hin- und herfahren und zunächst Getreide laden. Es heißt, der Adel habe diese ungeheuren Massen Getreide der Krone geschenkt und mit Ochsenfuhren bis an die Krimm führen lassen. Was geliefert werden muß, bezahlt die hohe Krone, liefert auch Hauer zum Heumachen. Wir erhalten für das Tschetwert (4 Berl. Scheffel) 2 Rub. 55 Kop. Silber Fuhrlohn, womit alle unsere Kosten gedeckt sind, was eine große Wohlthat für uns ist. Es ist auch ein Weg bestimmt von Sebastopol über Perekop, auf dem die Kranken und Verwundeten in das Innere des Landes geführt werden und wir haben stationsweise gewisse Fuhren zu stellen. Ich wollte Ihnen nur hiermit so viel sagen, daß die Kriegslasten so weit alle sehr erträglich gewesen sind. — An dem Asow'schen Meere haben die Feinde allerdings an vielen Stellen großen Schaden gethan, Städte und Dörfer beschossen und angezündet. Man glaubte, der Weizen würde hoch in den Preis kommen, aber weil aus Berdiansk und Mariapol der meiste Weizen in das Innere des Landes zurückgeführt wurde, so ist er billig und das Tschetwert wird zu $4\frac{1}{2}$ Rub. auch darunter, verkauft.

Asien.

Das „Seemagazin" enthält einen Bericht aus Ajan am Meerbusen von Ochotsk vom 17. Juli über die Anwesenheit mehrer englischer Schiffe daselbst. Der Ort hat nur einige dreißig Holzhütten, die von den Einwohnern, meistens Beamten der russisch-amerikanischen Compagnie bei Annäherung des Feindes verlassen wurden. Die Engländer landeten, brachten die Holzvorräthe und Schiffsbaumaterialien auf ihre Schiffe, nahmen Wasser ein und sprengten die Bestandtheile eines eisernen Dampfschiffes, welche einzeln dorthin gebracht worden waren, um daselbst zusammengesetzt zu werden, und welche die Russen vergraben hatten, was sie den Nachforschungen des Feindes jedoch nicht entzog, in die Luft. Eine Proklamation des Capt. Charles Frederik forderte die Einwohner zur Rückkehr auf, die aber erst erfolgte, nachdem der Feind das Ufer verlassen hatte.

Wir erfahren, daß Omer Pascha für seine bevorstehenden Operationen die wichtigen Seepunkte Redut-Kaleh und Suchum-Kaleh gewählt hat; von hier aus wird das Gros der Armeen und von Scheftekil ein Detachement die Straße nach Tiflis besetzen und vorgehen. Leider scheint es aber, daß erst der eigentliche Feldzug in Asien im Sommer 1856 in Gang kommen wird, da bereits jetzt auf den Hochebenen und im Gebirge die Luft rauh wird, und hie und da Schnee fällt. WLC.

Frankreich.

Paris, 21. Oktober. [Thierausstellung; Bildung eines

---

man lieber will, der Herausgeber selbst, sein eigenes Geistesprodukt dem Publikum anzuzeigen unternimmt, so könnte das vielleicht Manchem als ein bedenkliches Wagniß erscheinen. Aber in der That, es erscheint auch nur so! Man wird uns schwerlich für so eitel und arrogant halten, daß wir eine fade Selbstlobhudelei in den Spalten unserer Zeitung niederlegen sollten, die überdies ihres etwaigen Zweckes gänzlich verfehlen müßte, da wir mit offenem Visir in den Schranken erscheinen, während derartige geheime Selbstlobhudeleien unter der Nebelkappe der Anonymität heutzutage gerade nicht zu den absonderlichen Raritäten gehören, wovon so manche Literaturblätter und Theaterzeitungen 2c. wunderliche Beweise liefern. Aber das musikalische und musikliebende Publikum auf das Werk aufmerksam machen, dem wir eine fast zehnjährige Vorbereitungsarbeit gewidmet haben, und Thatsachen reden lassen, das wollen wir, und das vermögen wir nicht für unbescheiden zu halten. Sind doch die bisher erschienenen Hefte im Buchhandel zu haben, und kann nach der Durchsicht Jeder selbst ermessen, ob er das Werk seinen Anforderungen entsprechend erachtet oder nicht — der Verf. bescheidet sich sehr gern, daß sein Werk nicht Allen gefallen werde und könne, und er weiß am Besten, daß es auch seine Mängel und Schwächen habe. Der Antrag des ehrenwerthen Verlegers, der auf eine höchst elegante Ausstattung (mit schönen Stahlstichen 2c.) außerordentliche Kosten gewendet, und die Ermunterung der ersten musikalischen Notabilitäten der Gegenwart hat das Werk hervorgerufen. Daß der Verleger und der Verfasser in der Ueberzeugung, ein derartiges alle musikalischen Disciplinen (mit Einschluß der Biographie, als Baustein zu einer Musikgeschichte) umfassendes Werk komme in der That jetzt einem (ohne Phrase) tiefempfundenen Bedürfnisse entgegen, sich nicht getäuscht haben, dafür bürgt die außerordentlich zahlreiche Theilnahme, welche dasselbe in einer so schweren, ungünstigen Zeit sofort nach dem Erscheinen des ersten Hefts unter Musikern von Fach und unter Dilettanten (für beide Klassen ist es bestimmt) nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch in der Schweiz, den Niederlanden, in den nordischen Reichen, in Rußland, nicht minder in Paris und London, und selbst in Amerika gefunden hat, wie nicht nur die Anerkennung in den geachtetsten Zeitschriften, sondern weit mehr noch die große Zahl der festen Bestellungen beweiset. Die Mitwirkung nicht nur so hochgefeierter Meister, wie sie der Titel nennt, sondern auch nicht weniger anderer, auf dem Gebiete der Tonkunst heimischer Freunde bekundet ebensowohl die freundliche und gewichtige Unterstützung, welche im Interesse der Sache dem Verf. zu Theil geworden, als ihn das darin sich aussprechende ehrende Vertrauen zu wärmstem Danke verpflichtet und die außerordentlich großen Schwierigkeiten der Arbeit ihm erleichtern hilft, welche beiläufig auch im Interesse der Sache ein Ueberstürzen des Erscheinens ebensowenig räthlich als möglich erscheinen lassen. So viel über das Werk, das in drei Bänden (30 Lieferungen) vollständig erscheinen wird. Wir wollten nur darauf aufmerksam machen, dem betr. Publikum die eigene Anschauung, die vorurtheilsfreie Prüfung, das vollkommen selbständige Urtheil mit gebührender Bescheidenheit anheimgebend.

Dr. J. S.

Novitäten des deutschen Buchhandels: Die preußische Tribüne; Reden preuß. Staatsmänner. (Stahl's parlamentarische Reden, 1. Lief.) $\frac{1}{4}$ Thlr. — Klencke, die Nahrungsmittelfrage in Deutschland. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Körner, die Natur im Dienste des Menschen. 2. Bd. (Das Feuer.) $\frac{9}{10}$ Thlr. — Herloßsohn, Buch der Lieder. Min. Ausg. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Wagner, J. A., die Säugethiere in Abbild. nach d. Natur mit Beschreibung. Lief. 14. 15. à $1\frac{1}{3}$ Thlr., col. 2 Thlr. — Vogelperspectivische Ansicht vom südlichen Rußland mit der Meerenge von Perekop, der Krimm 2c. Ein Blatt in Tondruck. $\frac{8}{15}$ Thlr. — Panoramen vom Kriegsschauplatz (Asow'sches und Schwarzes Meer, Sebastopol 2c.) Drei Blätter in Tondruck à $\frac{3}{5}$ Thlr. — Rollett, H., frische Lieder. 2. Aufl. Min. Ausg. 1 Thlr. — Wagner, J. J., System der Privatökonomie. 3. Ausg. geb. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Siebmacher's großes und allgemeines Wappenbuch, herausgeg. v. O. T. v. Hefner. 17. Lief. $1\frac{3}{5}$ Thlr. — Eye, A. v., Kunst und Leben d. Vorzeit von Beginn des Mittelalters bis zu Anfang d. 19. Jahrh. 6. Heft. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Bunsen, die Zeichen der Zeit. 2. Bdch. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Monod, A., weibliches Leben; zwei Vorträge. $\frac{3}{5}$ Thlr. — Schwegler, Gesch. d. Philosophie im Umriß. 1 Thlr. — Brower et Mason, Metropolis eccles. Trevericae. Tom. I. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Stadelmann, altchristl. Lieder und Hymnen: a. d. Lat. übers. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der christkath. Religion in Predigtform. $\frac{7}{10}$ Thlr. — Fluck, kath. Liturgik; 2. Thl. 2. Abth. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Die Feldkanone nach dem Bedürfniß der Zeit. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Gerhard, E., griech. Mythologie. 2. Thl. 2 Thlr. — Allg. Gerichtsordnung f. d. preuß. Staaten. 1. Thl. Amtl. Ausg. cpl. $3\frac{1}{2}$ Thlr. — Vidal's Lehrbuch der Chirurgie und Operationslehre; deutsch von Bardeleben. 8. Lief. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Zeit- und Charakterbilder aus d. Mittelalter. 2. Bd. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Neues illustr. Waarenlexikon. 3. Lief. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Regnauld-Strecker's kurzes Lehrbuch d. Chemie. 1. Bd. 3. Aufl. 2 Thlr. — v. Baer, kaspische Studien. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Mahon's Gesch. d. England. 11. Hlbbd. $\frac{5}{12}$ Thlr. — (Mitgetheilt von Dr. J. S.)

Theater. Die 366. Vorstellung von Meyerbeers „Robert der Teufel" hat der Pariser Oper eine Einnahme von 10814 Frs., die Tages darauf folgende des „Propheten" 11189 Frs. eingebracht. Der „Nordstern" brachte der Opéra comique bei der 135. Vorstellung (seit etwa einem Jahre) 6300 Frs. Die große Oper hatte im Monate Aug. d. J. eine Gesammteinnahme von 168858 Frs. (In New-Orleans erzielte eine Vorstellung des „Nordstern" eine Einnahme von 52000 Fr.)

— Die kais. Académie de Musique ist mit der Vorbereitung eines Ballets beschäftigt, das der Schaulust einen bisher noch ungekannten Theatereffekt bieten soll. Das Stück heißt „le Corsaire". Das letzte Tableau wird die Krone des Ganzen sein. Die Scene, in ihrer ganzen Ausdehnung, wird den Ocean darstellen, auf dessen Fläche ein vollkommen ausgerüstetes Schiff manövriren soll. Das ganze Balletpersonal wird auf diesem Schiff untergebracht werden, nicht nur pas seuls und pas d'ensemble, auch Gefechte werden dem Publikum hier vorgeführt werden.

Musik. Für die Piano-Fabrikanten Deutschlands, welche mit Amerika Geschäfte machen, dürfte die Mittheilung nicht ohne Interesse sein, daß nach einem Dekrete des Präsidenten in Chili vom 9. Juli 1856 die Pianos nicht als Möbel zu verzollen, und anstatt einem Eingangszoll von 50 pCt., welcher auf diesen haftet, blos 25 pCt. wie für alle nicht speziell aufgeführten Artikel zu bezahlen sind.

neuen Armeecorps; der Handel.] Eine Weltthierausstellung von Rindvieh, Schafen, Schweinen, allerlei Hausthieren, Geflügel u. s. f., bei der das Ausland mit Frankreich concurriren kann, wird in Paris vom 23. Mai bis 7. Juni 1856 und vom 22. Mai bis 6. Juni 1857 stattfinden. Die Ausländer, welche zu dieser Ausstellung zugelassen werden wollen, haben sich deshalb an die in ihrem Lande residirenden französischen Gesandten oder Konsuln zu wenden. — Es ist hier sehr ernstlich die Rede von der Bildung einer neuen Armee von 100,000 Mann, die unter den Oberbefehl des Generals Canrobert gestellt werden soll. Ueber die Bestimmung dieser Armee verlautet nichts Näheres. Doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Operationen derselben im nächsten Frühjahr, und zwar auf einem neuen Kriegsschauplatze, beginnen werden. — Das Exportationsgeschäft hat in der letzten Zeit zugenommen. Es sind viele Bestellungen von Amerika und Spanien gemacht worden. Der Handel im Innern liegt dagegen ganz darnieder. Die letzten Maaßregeln der Bank haben die Geschäfte natürlich noch erschwert.

Paris, 22. Octbr. [Angebl. Diplomatencongreß; Arbeitercoalition; Eisenbahnunfall.] Der Corresp. der B. B. Z. schreibt: ich beginne heute damit, Sie vor einem diplomatischen Congreß zu warnen, der möglicherweise in diesen Tagen die Zeitungen erfrischen möchte. Seit einigen Tagen ist Paris in der That ein Sammelplatz in der Nachbarschaft residirender Diplomaten geworden, und das könnte leicht dazu führen, die Herren durch einen gemeinsamen Gedanken in Paris anwesend sein zu lassen. Graf Coloredo-Wallsee, der östreichische Minister in London, Graf Appony, Graf von Galen, der preußische Gesandte in Madrid, und ein mir nicht näher bekannter deutscher Minister vom Hofe in Brüssel befinden sich hier, Colloredo offenbar auf der Durchreise nach London, die übrigen zum Besuche der Industrieausstellung. — In den niederrheinischen Industriegegenden sind Spuren einer Arbeitercoalition entdeckt worden, welche die Behörde zu unterdrücken bemüht ist. Eine Arbeitseinstellung der Fabrikarbeiter des Herrn Schlumberger zu Niedermorschweiler hat auf diese Entdeckung geführt. Die Coalition war auf die Erzwingung höherer Löhne gerichtet. Einige Verhaftungen haben vorläufig die Ordnung wieder hergestellt. — Ein neuer Unfall auf der Paris-Lyoner Eisenbahn hat gestern früh zwischen Thomery und Moret stattgefunden. Ein am Abend vorher aus Lyon abgefahrener Eilzug stieß auf einen ihm vorangegangenen Transporttrain, der mit Schlachtvieh beladen war. Die drei letzten Wagen, unter ihnen derjenige, in welchem sich 26 Treiber befanden, wurde zertrümmert, 16 Personen waren sofort getödtet, 3 sind tödtlich verwundet und 3 so contusionirt, daß sie schwerlich mit dem Leben davon kommen werden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 18. Okt. [Der Familienvertrag von 1812.] Die „Post och Inrikes Tidningar" erklärt in ihrer gestrigen Nummer, von kompetenter Seite dazu ermächtigt, daß der sogen. „Familienvertrag" von 1812, so wie überhaupt die übrigen im Laufe des genannten Jahres zwischen Schweden und Rußland geschlossenen Bündnisse schon seit 35 Jahren keine Gültigkeit mehr gehabt haben.

Donau-Fürstenthümer.

Bukarest, 20. Oktober. [Fürst Stirbey krank.] Der regierende Fürst Stirbey ist von einer Lungenentzündung befallen worden, die einen ernsthaften Charakter angenommen hat. Da die Bemühungen der Bukarester Aerzte, dem Uebel Einhalt zu thun, bisher erfolglos geblieben sind, so wurde der deutsche Arzt, Dr. von Mayer, von Plojeschti, zu dem hohen Kranken berufen.

Musterung Polnischer Zeitungen.

[Ueber die Festungen Otschakoff und Cherson] entnehmen wir dem Czas aus Nr. 240 folgende historische und topographische Bemerkungen (die, obwohl zum Theil schon bekannt, doch hier der Vergleichung halber gegeben werden mögen): Kinburn gegenüber auf der andern Seite am Eingange in den Liman des Dniepr liegt auf dem festen Lande Otschakoff, eine Festung, die weit größer ist, als die erstere, indem sie gegen 5000 E. zählt. Sie ist auch in der Geschichte berühmt. Als sie noch zur Türkei gehörte, wurde sie im Jahre 1788 von den Russen unter Potemkin mehrere Monate lang belagert und endlich nach einem außerordentlich blutigen Sturme eingenommen. Aus einer bedeutenden, früher sehr berühmten Festung wurde Otschakoff ein kleines, halb zerstörtes Städtchen, dessen Schanzwerke jedoch in der letzten Zeit durch neu errichtete Batterien verstärkt worden sind. Nach der Zerstörung von Kinburn und Otschakoff, diesen beiden Wachtthürmen, welche die Thore zum Liman des Dniepr vertheidigen, werden die Verbündeten noch schwere Arbeit haben, bevor sie nach Cherson, dem Ziele ihrer Expedition, gelangen. Der Liman des Dniepr hat eine Länge von beinahe 12 und eine Breite von ½ bis 2 Meilen; er ist von vielen Untiefen und Sandbänken durchschnitten, deren Lage den Verbündeten völlig unbekannt ist und die den Schiffen nur in einer bestimmten Richtung und an bestimmten Stellen die Durchfahrt gestatten. Auf beiden Ufern des Liman, sowohl auf dem festen Lande, als auch auf der Kinburnlandspitze, erheben sich Batterien, die mit ihrem Feuer den Liman auf allen Punkten beherrschen, von denen zwar die Batterien auf der gedachten Landspitze von den Verbündeten leicht genommen und zerstört werden können; indeß den größten Schutz für Cherson gewähren die an der Mündung des Dniepr in den Liman, sowohl auf den beiden Ufern desselben, als auch auf den an der Mündung liegenden Inseln aufgeführten Batterien, zu deren Eroberung die Flotte, mit Ausnahme der Kanonenboote, durchaus nicht mitwirken kann. Die Stadt Cherson mit ihrem Kriegshafen wurde im Jahre 1778 angelegt und war Anfangs der Sitz der russ. Admiralität. Sie besaß damals die größten Schiffswerften und war von Katharina II. zur Wiege und zum Haupthafen der russ. Flotte bestimmt. Wegen ihrer ungünstigen Lage jedoch, so wie wegen der Sandbänke an der Mündung des Dniepr, die sich mit jedem Jahre mehrten und die Schifffahrt erschwerten, sank die Stadt Cherson immer mehr, besonders seitdem die ungleich günstiger gelegenen und größeren Häfen von Nicolajeff und Sebastopol angelegt worden waren, die sich bald in die Erbschaft von Cherson theilten. Nach Nicolajeff wurde die Admiralität verlegt, und es wurden daselbst ungeheure Schiffswerften und Magazine errichtet. Nicolajeff wurde die Wiege der Flotte des Schwarzen Meeres, Sebastopol dagegen die größte Seestation derselben, von wo aus sie Constantinopel bedrohte. Das auf diese Weise herabgekommene Cherson, das gegenwärtig 23,000 E. zählt, ist die Hauptstadt des Guberniums gleichen Namens und die Hauptniederlage sowohl des Schiffsbauholzes, das aus dem Innern von Rußland kommt, von hier nach Nikolajeff geschafft wird, als auch der übrigen zur Ausfuhr nach Odessa bestimmten Produkte des südlichen Rußlands. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge ist Cherson für die Verwundeten besonders deshalb wichtig, weil durch diese Stadt die nächsten, erst vor Kurzem gebauten Straßen sowohl von Odessa, als auch von Nikolajeff nach Perekop führen. Die wichtigste Verbindungslinie für die russische Armee in der Krimm führt jedoch nicht über Cherson; eine andere gerade Straße verbindet Perekop mit den großen Depots von Kriegsmunition und Lebensmitteln am Dniepr, Kremjentschuk und Kijoff, und zugleich mit dem Dniepr, dieser großen, in das Innere Rußlands führenden Wasserstraße: diese Straße ist die Chaussee, welche direkt von Boryslaff nach Perekop abführt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 25. Oktober. [Stadtverordnetensitzung. Vorsitzender: Justizrath Tschuschke.] In der gestrigen Sitzung sollte der Commissionsbericht bezüglich der Anlegung von Handelsgewölben an Stelle der städtischen Mauer in der Neuenstraße zur Verhandlung kommen; der Berichterstatter, Stadtverordneter Salkowski, trug jedoch darauf an, diesen Gegenstand, so wie den nächstfolgenden der Tagesordnung, die Anlegung von Retiraden am Schauspielhause betreffend, als noch nicht hinlänglich vorbereitet und für den Augenblick überhaupt nicht dringlich, zu vertagen, was auch geschah. — Es folgte das Gesuch der Besitzerin des Grundstücks Wronkerstraße Nr. 300 um ein Darlehen aus städtischen Fonds auf Höhe von 500 Thlr. Der Vorsitzende benachrichtigte das Collegium, daß dieses Grundstück vor längerer Zeit für 3800 Thlr. angekauft worden, die jetzige, vielleicht etwas zu hoch gegriffene Taxe aber 10,624 Thlr. betrage; Hypothekenschulden haften darauf 2500 Thlr. Rücksichtlich der Bewilligung wurden mehrfache Bedenken geäußert, die der Bürgermeister Guderian, der das Gesuch Namens des Magistrats befürwortete, zu entkräften suchte. Bei der Abstimmung wurde das Darlehen bewilligt, jedoch unter den näheren Bedingungen, daß die Feuerversicherung auf 6000 Thlr. erhöht und die Feuerkassengelder mit verpfändet werden. — Hierauf folgte die weitere Verpachtung des Gartens auf dem Realschul-Grundstück. Dem jetzigen Pächter, Director Brennecke, wurde derselbe auch für das Jahr vom 1. April 1856 bis dahin 1857 für die bisherige Pachtsumme von 20 Thlr. überlassen. — Dann folgte die Vermiethung des Kellers unter dem Rathhause. Der bisherige Miether, Weinhändler Tichauer, war Meistbietender mit 25 Thlr. geblieben, während er in den letzten drei Jahren 52 Thlr. jährlich gezahlt hatte. Als Grund des verminderten Miethsbetrags wurde angegeben, daß sich in dem Keller häufig Wasser ansammle, das nur mit bedeutenden Kosten fortzuschaffen sei. Der Magistrat schlug vor, dem Hrn. Tichauer den Zuschlag zu ertheilen, jedoch nicht auf drei Jahre, wie früher bestimmt worden, sondern nur auf ein Jahr. Die Versammlung ging jedoch auf diesen Vorschlag nicht ein, sondern beschloß, den Magistrat um Ansetzung eines neuen Bietungstermins zu ersuchen. — Der zum Schiedsmann für das VII. Revier erwählte Hr. Lewandowicz hat das Amt abgelehnt, weil er bereits 6 Vormundschaften übernommen hat. Da nach den gesetzlichen Bestimmungen schon die Verwaltung von zwei Vormundschaften zur Ablehnung eines Communalamtes berechtigt, so mußte zu einer Neuwahl geschritten werden, welche auf den Tischlermeister Gerstel fiel. — Der zum Bezirksvorsteher für das X. Revier gewählte Kaufmann Carl Meyer ist bereits Vorsteher eines andern Reviers; statt seiner wurde sein bisheriger Stellvertreter Ephr. Renard zum wirklichen Vorsteher und Hr. Sypniewski zum Stellvertreter ernannt. Auf den Antrag des bisherigen Bezirksvorstehers des St. Martin-Reviers, der das Amt bereits drei Jahre verwaltet hat, würde auch für dies Revier eine Neuwahl vorgenommen: zum Vorsteher würde erwählt der Dr. Rob. Schlegel und zum Stellvertreter der Ofenfabrikant Wagner. Hiernächst zeigte der Vorsitzende der Versammlung an, daß der Stadtverordnete Major Sontheim aus dem Collegium geschieden sei, weil er seinen Wohnsitz von Posen nach einem andern Orte verlegt habe, und fragte an, ob der Magistrat aufgefordert werden solle, eine Neuwahl zu veranlassen? Diese Frage wurde einstimmig bejaht. Sodann kam ein Gegenstand zur Sprache, der das Interesse der Versammelten in hohem Grade in Anspruch nahm. Der hiesige Grundbesitzer Wilh. Sch. war zum Armenbezirksvorsteher gewählt worden, hatte jedoch die Annahme des Amts verweigert. Vom Magistrat an seine Bürgerpflicht erinnert und auf die Folgen seiner Weigerung aufmerksam gemacht, hatte er das Amt zwar angenommen, aber gleich darauf wieder niedergelegt, angeblich weil seine Geschäfte eine öftere längere Abwesenheit von Posen bedingten. Die Aussagen der hierauf vernommenen zahlreichen Zeugen stimmten nicht mit den Angaben des Sch. überein, sondern bekundeten sämmtlich, daß seine Geschäfte die Verwaltung des beregten Communalamtes gar wohl gestatteten. Es war nun die Frage, ob die gesetzlich zulässige Strafe gegen den renitenten Sch. zur Anwendung kommen solle? Die Versammlung war einhellig der Ansicht, daß eine derartige, nicht genügend begründete Weigerung, eine unbesoldete Stelle in der Gemeindeverwaltung zu übernehmen, schlechterdings nicht zu gestatten, der renitente Sch. demnach mit der gesetzlich zulässigen Strafe zu belegen sei. Die Städteordnung vom 30. Mai 1853 sagt in dieser Beziehung §. 74 wörtlich: „Ein jeder stimmfähige Bürger ist verpflichtet, eine unbesoldete Stelle in der Gemeindeverwaltung oder -Vertretung anzunehmen, so wie eine angenommene Stelle mindestens 3 Jahre lang zu versehen. Zur Ablehnung oder zur frühern Niederlegung einer solchen Stelle berechtigen nur folgende Entschuldigungsgründe: 1) anhaltende Krankheit; 2) Geschäfte, die eine häufige oder lange dauernde Abwesenheit mit sich bringen; 3) ein Alter über 60 Jahre; 4) die früher stattgehabte Verwaltung einer unbesoldeten Stelle für die nächsten 3 Jahre; 5) die Verwaltung eines andern öffentlichen Amtes; 6) ärztliche oder wundärztliche Praxis; 7) sonstige besondere Verhältnisse, welche nach dem Ermessen der Stadtverordnetenversammlung eine gültige Entschuldigung begründen. Wer sich ohne einen dieser Entschuldigungsgründe weigert, eine unbesoldete Stelle in der Gemeindeverwaltung oder -Vertretung anzunehmen, oder die noch nicht drei Jahre lang versehene Stelle ferner zu versehen, so wie derjenige, welcher sich der Verwaltung solcher Stellen thatsächlich entzieht, kann durch Beschluß der Stadtverordneten auf 3 bis 6 Jahr der Ausübung des Bürgerrechts verlustig erklärt, und um ein Achtel bis ein Viertel stärker zu den direkten Gemeindeabgaben herangezogen werden. Dieser Beschluß bedarf der Bestätigung der Aufsichtsbehörde (d. h. der Regierung und in den höhern Instanzen des Oberpräsidenten und des Ministers des Innern). Das Collegium beschloß demnach: 1) daß der Eigenthümer Sch. auf 3 Jahre der Ausübung des Bürgerrechts verlustig erklärt, und 2) um ein Viertel stärker zu den direkten Gemeindeabgaben herangezogen werden soll. Dieser Beschluß soll, nachdem er die Bestätigung der Aufsichtsbehörde erhalten hat, öffentlich bekannt gemacht werden. — Der Referent der Gewerbecommission, Prof. Müller, theilte hierauf das Gesuch des ehemaligen hiesigen Kaufmanns Jacob Bleistein wegen Ertheilung eines Agenturconsenses zur Beförderung von Auswanderern nach Amerika durch Vermittelung des Handlungshauses Rübke und Wölmer in Hamburg mit und empfahl Namens der Commission die Anerkennung der Nützlichkeit, die jedoch nach einer lebhaften Debatte, an welcher sich außer dem Referenten und dem Vorsitzenden auch die Stadtverordneten Mamroth, Hancke, Baarth und Annuß betheiligten, nicht erfolgte. Gegen die Concessionirung der Wittwe Markenstein als Wohnungsvermietherin, fand, da die Polizei derselben ein sehr günstiges Zeugniß ausgestellt hatte, die Commission und eben so die Versammlung nichts zu erinnern. Dagegen hatte die Majorität der Gewerbecommission rücksichtlich dreier anderer Anträge, nämlich des F. W. Gillert zur Errichtung eines Wohnungsvermiethungsbüreaus, des Lieutenants v. Streit wegen Ertheilung der Concession zur Errichtung eines landwirthschaftlichen Commissions- und Erkundigungs-, so wie eines Wohnungsnachweisungsbüreaus, und endlich der Pine Thie wegen Ertheilung der Befugniß zur Vermiethung von Wohnungen, ein Bedürfniß nicht anerkennen können, während die Minorität sich für die Bewilligung aussprach. Bei der Abstimmung trat die Versammlung dem Votum der Majorität bei. Dann wurde noch das Gesuch des Taxators Eduard Jeenicke wegen Ertheilung der Concession als Specialagent der preußischen Nationalversicherungsgesellschaft zu Stettin, deren hiesiger Hauptagent Rudolph Rabsilber ist, auf Befürwortung der Gewerbecommission genehmigt. — In Folge des von dem St.-V. von Blumberg erstatteten Berichts der Finanzcommission wurde dem städtischen Rendanten Baudach auch für das Jahr 1856 die übliche Remuneration von 50 Thlrn. für die Verwaltung der Hundesteuerkasse bewilligt, so wie den Rathsdienern Kulas, Kierstein und Laube für die nächsten 6 Monate eine Unterstützung von 2 Thlrn. für jeden pro Monat. — Der Berichterstatter der Schulcommission, Professor Müller, trug das Gesuch eines Communallehrers um Unterstützung zu einer vom Arzt für nothwendig erachteten Badereise nach Salzbrunn vor und bemerkte, daß der Antrag wegen unterlassener Beifügung des ärztlichen Attestes erst jetzt zum Vortrag komme, nachdem der Bittsteller die Badekur bereits mit günstigem Erfolge beendigt habe. Er befürwortete Namens der Commission das Gesuch, weil der Bittsteller ein eben so tüchtiger als pflichtgetreuer Lehrer sei und empfahl die vom Magistrat vorgeschlagene Bewilligung von 25 Thlrn., die auch erfolgte. Schließlich wurde noch die Vorlage in Betreff der Lieferung der Consumtibilien für die städtischen Anstalten einer aus den St.-V. Salkowski, Annuß und Löwinsohn bestehenden Commission zur Prüfung überwiesen. Schluß der Sitzung nach 5 Uhr. Anwesend waren die Herren: Tschuschke, Annuß, Asch, Baarth, von Blumberg, Brzezinski, Diller, Engel, Graßmann, Hancke, Sal. Jaffé, Krüger, Küster, Mamroth, Müller, Neustadt, von Rosenstiel, Salkowski und Schultz.

✝ Posen, 24. Oktbr. [Abgang des Cons. Rath Siedler; Bibelfest.] Zu wiederholten Malen haben wir in der letzten Zeit die hiesige evang. Petrikirche im festlichen Schmucke gesehen. Am 14. d. M. hielt der frühere Pastor der Gemeinde, Consistorialrath Dr. Siedler, seine Abschiedspredigt. Wie seine ganze Wirksamkeit in der Gemeinde, deren Verhältnisse er stets mit umfassender Kenntniß und mit einem von Liebe und Leutseligkeit erfüllten Herzen geleitet hat, eine gesegnete gewesen ist, so wird auch sein letztes Wort über Phil. I. 3—11, auf jedes Gemüth einen tiefen, segensreichen Eindruck gemacht haben. Ist er auch nun von der Gemeinde geschieden, sein Andenken wird ihr bleiben. — Am vergangenen Sonntage, den 21. d., feierte die hiesige Provinzial-Bibelgesellschaft ihr jährliches Stiftungsfest in der gefüllten Petrikirche. Pastor Carus hielt über Kol. IV. 15, die Festpredigt, in welcher wir, wie schon öfter, nicht nur den Geistesreichthum und die Fülle der Beredtsamkeit des Redners, sondern auch vornehmlich die Ueberzeugungskraft, welche in seinen Worten liegt, zu bewundern Gelegenheit hatten. Der Direktor der Gesellschaft, Major a. D. v. Bünting, erstattete den Jahresbericht, aus welchem zu ersehen war, daß, obgleich in Bromberg eine eigene Bibelgesellschaft constituirt ist, und die englische Gesellschaft durch drei Colporteure in großer Masse Bibeln ohne Apokryphen absetzt, dennoch das Werk der Bibelverbreitung von Seiten der hiesigen Provinzial-Bibelgesellschaft einen gesegneten Fortgang im vergangenen Geschäftsjahre gehabt hat. Erfreulich war die Mittheilung, daß ein Bibelfreund aus Köln unserer Gesellschaft ein Geschenk von 50 Thalern übersandt hat. Nachdem in üblicher Weise 50 Bibeln unentgeldlich an arme und fleißige Kinder vertheilt worden waren, verlas General-Superintendent Cranz vom Altar aus den 103. Psalm und sprach den Segen. Die Collekte an den Kirchthüren zum Besten der Provinzial-Bibelgesellschaft hat leider nur die geringe Summe von 16 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. eingebracht.

Posen, 25. Oktober. [Polizeibericht.] Bei dem Feldwebel Stadtmeister, Graben 24., hat sich eine graue Gans eingefunden und kann vom Eigenthümer abgeholt werden.

ƀ Birnbaum, 23. Oktbr. [Versuchte Brandstiftung; Unglücksfall.] Heute früh um 3 Uhr wurden wir durch Feuerruf geweckt. Glücklicherweise wurde das Feuer durch den Eigenthümer, den Brauereibesitzer H. im ersten Entstehen selbst gedämpft, und bei näherer Untersuchung fand es sich, daß zwischen die Tariftafel des Brückenzolles und den an das Haus stoßenden Thorweg von ruchloser Hand eine Menge leicht entzündlicher Stoffe gesteckt und angezündet worden waren. Die Flamme hatte bereits das Dach des Wohnhauses ergriffen. Der Nachtwächter bemerkte das Feuer zuerst. — An einem Nachmittage der vorigen Woche ging die Frau eines hiesigen Tagelöhners auf Arbeit und ließ ihre drei Kinder, von denen das älteste ein Knabe von 6 Jahren ist, in der verschlossenen Wohnung zurück. Kurze Zeit darauf brachte eine andere Tagelöhnersfrau ihre sehsjährige Tochter zu den genannten Kindern, verschloß die Stube wieder und ging auch auf Arbeit. Die Kinder spielten mit einander. Der Knabe nahm Zündhölzer, zündete die Lampe an und wollte auf einem Stuhle kochen. Da wurde die Jacke des letztgenannten Mädchens von dem Lichte ergriffen, gerieth in Brand und nur schnelle Hülfe rettete das Kind vom Tode. Noch liegt es an schweren Brandwunden krank darnieder.

a Grätz, 24. Oktober. [Landwirthschaftliches; Naturmerkwürdigkeit.] Die Kartoffelernte ist nun größtentheils beendet, doch ist das Resultat eben kein erfreuliches. Die Frucht ist zwar meistens gesund, hat aber fast nirgends im Durchschnitt mehr als das 5te Korn, oder 30 Scheffel pro Morgen gegeben; von diesem geringen Ertrage kaufen nun noch die Brennereibesitzer wegen der enormen Spirituspreise so viel als möglich auf, in Folge dessen der Scheffel Kartoffeln auf unserm Wochenmarkte bereits mit einem Thaler und darüber bezahlt wird. — Vor zwei Jahren theilten die öffentlichen Blätter (auch die Posener Zeitung) mit, daß sich in Berlin bei mehreren Kunstgärtnern Oleander-Raupen gefunden hätten, deren eigentliches Vaterland das südliche Italien ist; in diesem Herbste hat man nun auch hier in Grätz gegen 20 Stück dieser Raupen zu je 2—3 bei verschiedenen, von einander sehr entfernt wohnenden Oleanderbesitzern, entdeckt. Die meisten sind aus Unkenntniß getödtet, doch hat der Oberamtmann Richter zu Porazyn, ein eifriger Entomologe, einen Theil davon aufgekauft, um daraus den prachtvollen Schwärmer (Sphinx Nerii) zu ziehen.

P Pudewitz, 23. Oktbr. Daß der hiesige Polizei-Distriktskommissar bei dem zu Wotyostwo ausgebrochenen Feuer nicht zeitig, sondern erst später erschienen war (s. Nr. 247. Beil.), hat darin seinen guten

(Fortsetzung in der Beilage.)

Grund gehabt, daß er von dem Unglück, welches während der Nacht statt fand, gar nichts erfahren hatte, denn weder die beiden hiesigen Nachtwächter, noch der Polizeidiener sind auf dem Platze gewesen, daß sie ihm eine Anzeige gemacht hätten. Nur einem glücklichen Zufalle ist es zu verdanken, daß von einem Wagen, der eben nach Posen gehen sollte, die Pferde ausgespannt und der Spritze vorgelegt wurden, sonst würde auch sie im Schlafe geblieben sein. (!!! d. Red.)

L Lopienno, 24. Oktbr. [Angeblicher Mord.] Am 21. d. wurde hierselbst die Wirthsfrau Rosalia Hoppe aus Recz eingebracht und polizeilich detinirt, weil sie die Entbindung von ihrem letzten Kinde verheimlicht, das Kind selbst aber verborgen hatte, so daß ein Kindermord zu vermuthen war. Nach ihrer Aussage wäre das Kind todt zur Welt gekommen, die heut hier erfolgte Obduktion des herbeigeschafften Leichnams des Kindes ergab jedoch, daß dasselbe, nachdem es zur Welt gekommen, noch gelebt habe. Die gerichtliche Untersuchung, welche bereits eingeleitet, wird über diesen Vorfall seiner Zeit nähere Aufklärung geben. Es bleibt hierbei merkwürdig und gehört zu den Seltenheiten, daß eine seit längeren Jahren verheirathete Frau ihre Schwangerschaft, so wie die Entbindung, selbst vor ihrem Manne, welcher von dem ganzen Vorfalle nichts wußte, verheimlicht.

Redactions-Correspondenz.

— w. in Grätz. Wenn Sie geehrter Herr, beim Lesen des Ihnen so mißfälligen Artikels nicht in sehr ironischer Laune gewesen sind, so machen Sie Ihrem Wohnorte kein sonderliches Compliment; übrigens müssen wir derartige Zuschriften frankirt erbitten, wenn sie nicht einmal eine einzige Thatsache, sondern nur Phrasen bringen. — W. in Kosten. Wollen Sie für Ihre sogen. „Berichtigung" Insertionsgebühren mit $1\frac{1}{6}$ Thlr. einsenden, so kann die Aufnahme erfolgen.

Angekommene Fremde.

Vom 25. Oktober.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Sist aus Gleiwitz, Wecker aus Frankfurt a. M. und Zopf aus Gevelsberg; Mechanikus Beuttel und Premier-Lieutenant der Artillerie v. d. Recke aus Berlin; Gutsbesitzer Graf Grabowski aus Grylewo; Frau Gutsbesitzer Henselt aus Großdorf; Hauptmann v. Rozinski aus Breslau; Fabrikbesitzer Didier aus Podjuch und Oekonom Zielinski aus Wielkie.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Graf Kwilecki aus Polen und Kaufmann Meschen aus Leipzig.

HOTEL DE BAVIERE. Rittmeister im 7. Hus.-Regt. Hildebrand aus Bonn; Gutspächter Waligórski aus Rostworowo; die Gutsbesitzer v. Swięcicki aus Szczepankowo und v. Kłubuchowski aus Warschau; Frau Gutsbesitzer v. Gräve aus Borek.

BAZAR. Frau Gutsbesitzer Gräfin Bninska aus Olesno.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Bronikowski aus Gokuń, v. Kierski aus Białężyn und Jauernick aus Strzeszki; Frau Gutsbesitzer v. Swięcicka aus Szczepankowo.

HOTEL DE PARIS. Gutsverwalter Kulak aus Pawłowo; die Gutsbesitzer v. Raczynski aus Biernatki, Böthelt sen. und jun. aus Trzebiskawki.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer v. Kirschenstein aus Siemianowo und Schneider aus Soldin; Ober-Registrator Kujawa aus Ostrowo; Pastor Hirte aus Santomysl; die Grundbesitzer Kröll und Schiel aus Seidorf; Kaufmann Ramke aus Breslau.

WEISSER ADLER. Die Kaufleute Silberstein, v. Arnstädt und Zimmermeister Schütt aus Czempin; Wirthschafts-Beamter Frederich aus Plonskowo und Partikulier v. Klausen aus Kosten.

HOTEL ZUR KRONE. Händler Kruisch aus Czarnikau; die Kaufleute Baruch aus Schönefeld, Pincus und Redlich aus Breslau.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Jaffe und Götz aus Gnesen, Witkowski sen. und jun. aus Stettin.

KRUG'S HOTEL. Schauspieler Töldte aus Breslau und Viehhändler Kühl aus Gottschimmerbruch.

DREI LILIEN. Kanzlist Taraskiewicz aus Krotoschin und Gensdarm Kalbat aus Obrzycko.

BRESLAUER GASTHOF. Musikus Raffo aus Sardinien und Handelsfrau Wittwe Drögsler aus Xions.

Inserate.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. M. Römer mit Hrn. Albert Stöhr, Frl. B. Hausmann mit Hrn. Kaufm. Tarlau in Ratibor, Frl. A. Löwe mit Hrn. Kaufm. Badt in Liegnitz, Frl. P. v. Busse mit Hrn. Pastor Hoffmann in Münsterberg, Frl. E. Sprosse mit Hrn. Kaufm. Oy und Frl. J. Jung mit Hrn. Oberförster Hempel in Schweidnitz, Frl. P. Fischer mit Hrn. Dr. med. Bernhard in Oberglogau, Frl. A. Mattern mit Hrn. Kaufm. R. Vetter und Frl. E. Endemann mit Hrn. Hauptsteueramtsassist. Pr.-Lieut. Collius in Breslau.

Verbindungen. Hr. B. v. Zenge mit Frl. Clara v. Beczwarzowska in Berlin.

Todesfälle. Hr. Dr. Limann in Berlin, Hr. Pr.-Lieut. a. D. Brachmann in Neisse, Hr. Dr. med. Kuschel in Grottkau, Hr. Rittergutsbesitzer Ziepult in Grunau, Hr. Oberamtmann Mann in Juttahütte, Hr. Postsecr. Raschke in Breslau, verw. Frau Dr. Stephany in Frankenstein, verw. Frau Pastor Ulbrich geb. Galle in Brieg, eine Tochter des Hrn. Kreisger.-Secr. Scholz in Reinerz, Hrn. v. Mikusch in Ratibor und Hrn. Kreisgerichtsrath v. Rheinbaben in Breslau.

Bekanntmachung.

Die direkte Brot- und Fourage-Verpflegung pro 1856 der Königlichen Truppen im Verwaltungs-Bezirk der unterzeichneten Militair-Intendantur soll im Wege des öffentlichen Submissions- resp. Lizitations-Verfahrens an hierzu geeignete Lieferungs-Unternehmer verdungen werden, zu welchem Behufe wir folgende Termine vor unserem Commissarius, dem Intendantur-Rath Neumann, anberaumt haben:

Tag und Stunde des Termins.	Auf dem Rathhause zu	Benennung der Orte, für welche der Bedarf verdungen werden soll.	Schluß des Termins.
29. Oktb. Vorm. 9 Uhr	Fraustadt	Fraustadt, Rawicz	12 Uhr Mittags.
31. " "	Beuthen	Beuthen, Neustädtel, Freystadt, Unruhstadt, Grünberg, Sprottau	dito
2. Novbr. "	Görlitz	Görlitz	dito
5. " "	Hirschberg	Hirschberg und Löwenberg	dito
7. " "	Liegnitz	Liegnitz, Lüben, Polkwitz, Haynau, Jauer, Naudten	dito
9. " "	Krotoschin	Krotoschin, Ostrowo, Zduny, Koźmin . . .	dito
12. " "	Posen, im Geschäftslokale der Intendantur	Schrimm, Samter, Kosten	dito
16. " "	Nakel	Nakel, Polnisch-Crone, Fordon	dito
19. " "	Inowraclaw	Inowraclaw	dito
21. " "	Gnesen	Gnesen	dito

Indem wir alle kautionsfähigen und reellen Lieferungs-Unternehmer auffordern, ihre versiegelten Offerten zu Anfang der vorgedachten Termine an unseren Commissarius abzugeben und persönlich in denselben zu erscheinen, machen wir sie insbesondere darauf aufmerksam, daß die Lieferungsbedingungen, welche gegen die früheren einige Abänderungen erlitten haben, bei den Königl. Magazinverwaltungen zu Posen, Bromberg, Schneidemühl, Glogau, Lissa, Sagan, so wie auch bei den Magisträten der vorbenannten Bedarfsorte eingesehen werden können.

Da es uns zugleich erwünscht ist zu erfahren, ob und zu welchen Preisen Jemand geneigt ist Roggen-, Hafer-, Heu- und Strohlieferungen für die Königl. Proviantämter zu Posen, Bromberg und Glogau, so wie für die Depot-Magazinverwaltungen zu Lissa, Sagan und Schneidemühl zu übernehmen, so werden Lieferungslustige aufgefordert, uns ihre desfallsigen Offerten direkt baldigst zugehen zu lassen.

Posen, den 19. Oktober 1855.

Königliche Militair-Intendantur 5. Armee-Corps.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 27. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen an der Wallstraße an der Domschleuse mehrere Haufen Pappel-Astholz meistbietend verkauft werden.

Posen, den 25. Oktober 1855.

Königliche Kommandantur.

Bekanntmachung

Die Inhaber von Rentenbriefen der Provinz Posen werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Ausloosung der gesetzlich zum 1. April 1856 einzulösenden und die Vernichtung der auf Grund bisheriger Kündigungen eingelösten Rentenbriefe

am 12. November c. Vormittags 9 Uhr

in unserem Geschäfts-Lokale stattfinden wird, demnächst aber Bekanntmachungen der gezogenen Nummern und Appoints, so wie der vernichteten Rentenbrief-Beiträge erlassen werden sollen.

Posen, den 23. Oktober 1855.

Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen.

Bekanntmachung.

Am 6. November c. Vormittags 10 Uhr wird im Geschäfts-Lokal des hiesigen Garnison-Lazareths der Bedarf an Viktualien und Getränken für die Kranken pro 1856 durch Submission vergeben werden. Die Uebersicht des Bedarfs und die Bedingungen sind täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags bei uns einzusehen.

Kautionsfähige Unternehmer, welche hierauf reflektiren wollen, haben ihre Offerten versiegelt am 6. November c. Vormittags 10 Uhr im Geschäfts-Lokal des Haupt-Lazareths abzugeben.

Posen, den 24. Oktober 1855.

Die Lazareth-Commission.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Schroda, Erste Abtheilung.

Die der Amalie verwittw. v. Smierzchalska gehörigen, in Rybitwy sub Nr. 1. und 2. belegenen Grundstücke, aus einem Königlichen und einem adeligen Antheile bestehend, abgeschätzt und zwar:

1) beide Antheile zusammen auf 7207 Rthlr. 26 Sgr. 11. Pf., excl. eines See-Antheils und einer Insel,
2) der Königliche Antheil (Nr. II.) auf 2218 Rthlr. 28 Sgr. 5 Pf. und
3) der adelige Antheil (im Hypothekenbuche als Freischulzengut mit Nr. 1. bezeichnet),
   a) ohne Rücksicht auf die von dem Grafen v. Skorzewski angemeldeten aber streitigen Ansprüche der Fischereigerechtigkeit und der Erhebung eines Laudemii auf 4977 Rthlr. 16 Sgr. 10 Pf.,
   b) nach Abzug der Laudemial-Last, jedoch ohne Rücksicht auf die Fischerei-Gerechtigkeit des v. Skorzewski, auf 4889 Rthlr. 10 Sgr. 2 Pf. und
   c) nach Abzug beider Berechtigungen des v. Skorzewski (zur Erhebung eines Laudemii und zur Fischerei) auf 3896 Rthlr. 2 Sgr.,

sollen zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe

am 28. November 1855 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Schroda, den 27. April 1855.

Bekanntmachung.

Mittelst gerichtlich aufgenommener Cession vom 25. November 1851 hat der verstorbene Lukas Nowakowski, damals in Wronke, die Restsumme einer von dem Pächter Ignatz Matuszewski dem Verpächter Grafen Heinrich von Dzieduszycki ursprünglich bestellten Pachtkaution mit neun Tausend vier Hundert und eilf Thalern sieben und zwanzig Silbergroschen sechs Pfennigen nebst 5 Prozent Zinsen davon seit dem 24. Juni 1850, so wie alle damit verbundenen Rechte dem Max Matuszewski cedirt, und ist die darüber ausgestellte Ausfertigung angeblich verloren gegangen. Das cedirte Restkapital befindet sich in unserem Depositorio.

Auf Antrag der Interessenten werden hierdurch alle diejenigen, welche auf das cedirte Kapital nebst Zinsen und die darüber ausgestellte Cession als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Anspruch zu machen hätten, öffentlich aufgefordert, sich spätestens in dem am 30. November d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Bergmann an Gerichtsstelle anberaumten Termine zu melden und ihre Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls ihre Präklusion damit erfolgen wird.

Die dem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben des Lukas Nowakowski werden hierzu vorgeladen.

Samter, den 9. Juli 1855.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Königliche  Ostbahn.

Bekanntmachung.

Zur Uniformirung der Beamten der Königlichen Ostbahn und Stargard-Posener Eisenbahn bedürfen wir für das Jahr 1856:

1) 870 Ellen feines blaues Tuch,
2) 1130 " feines graumelirtes Tuch,
3) 65 " feines schwarzes Tuch,
4) 65 " orangefarbenen Marocco,
5) 240 " mittelfeines schwarzes Tuch,
6) 115 " mittelfeines orangefarbenes Tuch,
7) 2680 " blaues Kommißtuch,
8) 4580 " graumelirtes Kommißtuch,
9) 200 " schwarzen Monstre-Düffel,
10) 1300 " schwarzes engl. Leder,
11) 1800 " hellen Doppel-Futter-Kattun,
12) 1300 " feine graue Futter-Leinwand,
13) 6400 " mittelfeine graue Futter-Leinwand,
14) 2700 " mittelfeine schwarze Futter-Leinwand,
15) 1070 " graue Wattirungs-Leinwand,
16) 425 " schwarzen wollenen Futterflanell,
17) 4350 " schwarzen baumwollenen Futterflanell.

Die Beschaffung dieser Materialien soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Unternehmer wollen ihre Offerten bis zu dem am 10. November d. J. Vormittags 11 Uhr in unserm Geschäfts-Lokale (auf dem Bahnhofe hierselbst) anstehenden Submissions-Termine franko einreichen. Die Offerten müssen versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung von Uniformirungs-Materialien pro 1856" versehen sein.

Die Oeffnung der eingegangenen Offerten erfolgt zur bezeichneten Termins-Stunde im Beisein der etwa persönlich erscheinenden Submittenten.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen in unserem Betriebs-Central-Bureau zur Einsicht offen, werden auch auf portofreie Anträge abschriftlich mitgetheilt.

Bromberg, den 20. Oktober 1855.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Bekanntmachung.

Die Fähranstalt zu Rogalinek soll auf drei hintereinander folgende Jahre, vom 1. Januar 1856 bis dahin 1859, anderweit verpachtet werden.

Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf den 13. November c. Nachmittags 2 Uhr im Geschäfts-Lokale des Königlichen Steueramts in Schrimm angesetzt, wozu Pachtlustige hierdurch eingeladen werden. Die Pachtbedingungen können ebendaselbst eingesehen werden.

Lissa, den 21. Oktober 1855.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Auktion.

Im Auftrage der Königlichen Kreisgerichts-Deputation hierselbst werde ich Dienstag den 30. d. M. Vormittags von 10 Uhr ab im hiesigen gerichtlichen Auktions-Lokale mehrere Dutzend wollene Strümpfe und Socken, so wie eine Quantität Wolle öffentlich versteigern. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Fraustadt, den 23. Oktober 1855.

Graf **Pfeil,** Auktions-Commissarius.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 24. Okt. Wind: SW. Barometer: 28$\frac{1}{3}$. Thermometer: 12° +. Witterung: trübe, zu Regen neigend. Weizen: unverändert. Roggen: Bei gutem Begehr fand Offerirtes willig Nehmer. Es holten p. 2050 Pfund loco vom Lager 82—83 Pfd. 85 Rt., p. Potsdamer Bahn 82—83 Pfd. 87¼, schwimm. 84 Pfd. 85¼, 84¼ Pfd. 86¼ Rt. bez. Umsatz ca. 100 Wspl. Termine Anfangs höher gehalten und auch bezahlt, drückten sich im Laufe des Marktes unter dringenden Offerten, schlossen aber sehr fest. Oelsaat: nominell unverändert. Rüböl: genoß besserer Frage, besonders auf Frühjahrs-Lieferung, worin aber höhere Forderungen den Umsatz behinderten. Loco und laufende Termine blieben noch unter dem drükkenden Einfluß der Kündigungszettel, die sich aber lichteten. Mittelsichten begehrt fest. Spiritus: hatte überwiegendes, zum Theil dringliches Angebot, das erheblichen Rückgang der Preise und matte Stimmung bis zuletzt unterhielt.

Stettin, 24. Oktober. Bedeckter Himmel, regnig. Wind: W.

Weizen flau, loco leichter gelber neuer p. 90 Pfd. 111—112 Rt. bez., 88½ Pfd. gelber neuer p. 90 Pfd. 126 Rt. bez., p. Frühj. 88—89 Pfd. gelber Durchschn. 126 Rt. Br.

Roggen flau, loco 85 Pfd. und 84 Pfd. p. 82 Pfd. 81 Rt. bez., 86 Pfd. p. 86 Pfd. 85¼, 84 Rt. bez., 82 Pfund p. Okt. 80 Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 78½ Rt. bez., p. Nov-Dez. 77½ Rt. bez., p. Frühj. 80 Rt. Br., 79 Rt. Geld.

Gerste loco schwere p. 75 Pfd. alte 58 Rt. bez. und Br., neue 75 Pfd. 59¾ Rt. bez., p. Frühj. 74—75 Pfd. 59 Rt. Br.

Hafer loco p. 52 Pfd. 38 a 39 Rt. Br.

Erbsen, loco Futter- 78 Rt bez., kleine Koch- 80 a 81 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
98 a 113,	82 a 89,	56 a 60,	38 a 40,	80 a 84 Rt.

Rüböl unverändert, loco 17⅝ Rt. bez. u. Gd., 18 Rt. Br., p. Okt. 17⅝ Rt. bez. u. Gd., p. Okt.-Nov. 17⅞ Rt. Br., p. Nov.-Dez. 17¾ Rt. Br., 17⅔ Rt. Gd., p. April-Mai 17¾ Rt. Br., 17½ Rt. Gd.

Spiritus flau, am Landmarkt ohne Faß 9⅞ % bez., loco ohne Faß 9¾ % bez., mit Faß 9$\frac{13}{16}$, $\frac{15}{16}$, 10 % bez., p. Okt. 10 % Gd., p. Okt.-Nov. 10⅛ % Br., p. Nov.-Dez. 10⅞ % Br., 11 % Gd., p. Frühj. 10¾, ⅞ % bez., 10⅞ % Gd., 10¾ % Br. (Ostf. Z.)

Breslau den 23. Oktober. Preise der Cerealien

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen . .	154—165	96	76 Sgr.
Gelber dito . .	143—150	93	67 "
Roggen	109—111	105	102 "
Gerste	71— 74	68	66 "
Hafer	42— 43	38	36 "
Erbsen	91— 96	90	88 "

Wollbericht.

Der „St.-A." giebt folgende Uebersicht der im Herbst 1854 und im Frühjahr 1855 auf nachstehend benannten Märkten verkauften Wolle und der dafür gezahlten Preise. I. Im Herbst 1854 in Breslau 8000 Ctr. und zwar extrafeine a 115 Rt., feine a 73—100 Rt., mittlere a 58 bis 76 Rt., ordinaire a 48—63 Rt. II. Im Frühjahr 1855 1) in Berlin 75,272 Ctr., und zwar extrafeine a 100 bis 115 Rt., feine a 80—95 Rt., mittlere a 70—80 Rt., ordinaire 58—68 Rt., Frühjahr 1854 verkauft 60,117 Ctr.; 2) in Breslau 36,000 Ctr., und zwar extrafeine a 115 bis 150 Rt., feine a 105—112 Rt., mittlere a 90—100 Rt., ordinaire 85—88 Rt., Frühjahr 1854 verk. 51,000 Ctr.; 3) in Landsberg a./W. 10,6000 Ctr., und zwar extrafeine a 83—91 Rt., feine a 72—83 Rt., mittlere 64 bis 71 Rt., ordinaire 50—60 Rt., Frühjahr 1854 verk. 9900 Ctr.; 4) in Posen 9000 Ctr., und zwar feine a 100 Rt., mittlere 90 Rt., ordinaire 56 Rt., Frühjahr 1854 verk. 12,433 Ctr.; 5) in Stettin 12,715 Ctr., und zwar feine 72—90 Rt., mittlere 64—82 Rt., ordinaire 50—62 Rt., Frühjahr 1854 verk. 13,628 Ctr.

Wasserstand der Warthe:

Poorzeglice	am 23. Oktober Vorm. 8 Uhr	3 Fuß	— Zoll,
	" 24. " " 8 "	3 "	— "
Posen	" 24. " " 8 "	4 "	5 "
	" 25. " " 8 "	4 "	5 "

Berliner Börse vom 24. und 23. October 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 24.	vom 23.
Pr.Frw. Anleihe	4½	100¾ G	100½ B
St.-Anl. 1850	4½	101 bz	100¾ bz
- - 1852	4½	101 bz	100¾ bz
- - 1853	4	96¾ B	96¾ bz
- - 1854	4½	101 bz	100¾ bz
Präm.-Anleihe	3½	108½ B	108½ B
St.-Schuldsch.	3½	85½ bz	85¾ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
K. u N. Schuldv.	3½	84 G	84 G
Berl. Stadt-Obl.	4½	100¼ G	100¼ G
- -	3½	83¼ G	83¼ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	97⅜ bz	97⅜ bz
Ostpreuss. -	3½	91½ G	91½ G
Pomm. -	3½	97¼ G	97½ G
Posensche -	4	102⅛ B	102⅛ B
- neue	3½	92¼ B	92¼ B
Schlesische -	3½	— —	— —
Westpreuss. -	3½	88¼ G	88¼ bz
K. u. N. Rentbr.	4	95¾ bz	95¾ bz
Pomm. -	4	96¾ B	96¾ B
Posensche -	4	94⅛ bz	94¾ B
Preussische -	4	95½ bz	95¾ bz
Westph. R. -	4	97¼ bz	97 G
Sächsische -	4	95¾ B	96 bz
Schlesische -	4	94¼ bz	94¾ G
Pr. Bkanth.-Sch	4	117½-117bz	117 G
O.-D. B O.	4½	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	109⅜ bz	109⅓ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 24.	vom 23.
Aach.-Düsseld.	3½	85¼ bz	85½ G
- - Pr.	4	89 B	89 B
- II. Em.	4	88½ B	88½ bz
- Mastricht.	4	44½ B	44½ B
- - Pr.	4½	93 etw bz	92¾ B
Amst.-Rotterd.	4	— —	78¾ G
Belg. g. Pr.	4	— —	— —
Berg.-Märkische	4	82 B	82 B
- - Pr.	5	102¼ B	102½ B
- II. Em.	5	101 bz	101 bz
Dtm.-S. P.	4	88¾ G	88¾ B
Berlin-Anhalt.	4	160 B	159¾ G
- - Pr.	4	— —	— —
Berl.-Hamburg.	4	114 bz	114 bz
- - Pr.	4½	101 G	101 bz
- II. Em	4½	— —	— —
Berl.-P.-Magd.	4	96½ bz	97 bz
- Pr. A. B.	4	92¼ G	92¼ bz
- - L. C.	4½	99¾ B	99¾ B
- - L. D.	4½	99¼ G	99¼ G
Berlin-Stettiner	4	167-166½ bz	167½ bz
- - Pr.	4½	133 bz a)	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	164¼-164bz	163-164 bz
- - Pr.	4½	101 G	101 G
- II. Em.	5	103 bz	102¾ Kl bz
- -	4	92 bz	92 G
- III. Em.	4	92 bz	92 G
Düsseld.-Elberf.	4	107 bz	107 G
- - Pr.	4	90¾ G	90¾ bz
Düsseld.-E. Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	5	103¼ B	101½-102bz
- - Pr.	3	— —	— —
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	157¼-157bz	157 bz u B
Magd.-Halberst.	4	— —	— —
Magd.-Wittenb.	4	43¾ bz	43½ bz
- - Pr.	4½	— —	97 etw bz
Mainz-Ludwh.	4	116½ bz u B	115½ bz
Mecklenburger	4	60-59¾-60b	59¾-60 bz
Münst.-Ham.	4	90½ B	91 B
Neust.-Weissb.	4½	— —	— —
Niederschl.-M.	4	93 bz	93 bz
- - Pr.	4	93¼ G	93¼ bz
Pr. I. II. Sr.	4	93⅛ bz	93⅛ bz
- - III. -	4	93 bz	93 G
- - IV. -	5	102 G	101¼ bz
Niederschl. Zwb	4	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	54-53¾ bz	54-54¼ bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A.	3½	213 bz	213¾ bz
- - B.	3½	179 G	177½-178bz
Pr. A.	4	— —	— —
- B.	3½	82½ B	82½ bz
- - D.	4	91¼ B	91½ B
- - E.	3½	80 etw bz	80 bz
Prz.W. (St.-V.)	4	44½ G	44½ G
- Ser. I.	5	— —	— —
- - II.	5	— —	— —
Rheinische	4	108 B	107½-108bz
- (St.) Pr.	4	108 bz	108 bz
- - -	4	— —	— —
Rhein. v. St. g.	3½	83 B	83 B
Ruhrort.-Cref.	3½	84 B	84 B
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	88½ B	88½ bz
Starg.-Posener	3½	92½ et bz u G	92 B
- - Pr.	4	91 B	— —
- - -	4½	99¼ B	99¼ B
Thüringer	4	109½ bz	109¾ bz
- Pr.	4½	100½ bz	100 G
- III. Em.	—	99¼ B	99¼ B
Wilhelms-Bahn	4	175 etw bz	— —
- Neue	-	148 etw bz	— —
- Pr	4	— —	— —

Ausländische Fonds.

		vom 24.	vom 23.
Braunschw. BA.	4	125½ B	125¾ B
Weimarsche -	4	b)	c)
Darmst.	—	113,12¾13½	109½-111½b
Oesterr Metall.	5	67½ bz [bz	67½ bz
- 54er PA.	4	88⅝ bz u B	88⅝ B
- Nat.-A.	5	71¾-⅝ bz	71⅜-½ bz
Russ.-Engl.-A	5	96 G	96¼ B
- 5% Anleihe	5	85 B	85-84¾b u G
- Pln. Sch.-O.	4	72 bz u G	72 bz u G
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III. Em.	—	90 B	90 B
Poln. 500 Fl. L.	4	80 B	80 B
- A. 300 Fl.	5	— —	— —
- B. 200 Fl.	—	19 G	19 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	36¾ bz u G	36⅞ bz
Badensche 35Fl	—	24¾ B	25 etw bz
Hamb. P.-A.	—	62¾ B	62½ G

a) 117 G. b) 110 Anf etw 109½ mehr bz u B. c) 111 etw 110¼ mehr bz.

Nur in Darmstädter Bankaktien fanden zu steigenden Preisen einige Umsätze von Belang statt, dagegen waren die meisten übrigen Papiere fast ganz vernachlässigt, die Course matt, aber wenig verändert.

Breslau, den 23. October. Oberschlesische Litt. A. — B. — G. Litt. B. — B. — G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 132½ B. — G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 175$\frac{5}{12}$ B. — G. Neisse-Brieger 71$\frac{1}{12}$ B. — G. Oesterreichische Banknoten 91⅚ B. — G. Polnische Bank-Billets 89½ B. — G. Dukaten — B. 94¾ G. Louisd'or — B. 109 G.

Die Börse war heute sehr geschäftslos, doch blieben die Course stationair.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

London, Mittwoch den 24. Oktober. Börse sehr animirt. Consols schlossen steigend, fest und gesucht 88¼.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.